Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 3. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — Donnerstag, den 3. Januar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 2. Jan. Der „Staats-Anzeiger" meldet die Thronbesteigung des Königs Wilhelm. Heute Nachmittag findet die Truppenbeeidigung statt. (Abgang 11 Uhr, Ankunft 11 Uhr 50 Minuten.)

Berlin, 2. Jan. Es ist ein Extrablatt des „Staats-Anzeigers" erschienen, welches das Ableben Friedrich Wilhelms IV. verkündet und die Krankheitssymptome des seit drei Jahren wuchernden organischen Gehirnleidens mittheilt. Zugleich schildert es die Regententugenden des Dahingeschiedenen und schließt wörtlich: „Der Regierung Sr. Majestät des Königs Wilhelm, welchen der Herr zum Nachfolger des in Gott ruhenden Königs berufen hat, sieht das Land mit Hoffnung und Vertrauen entgegen. Es ist ihm keine unbekannte Zukunft. In schwerer und entscheidungsvoller Zeit hat unser erhabener Monarch bereits im Namen des hochseligen Königs die Regentschaft geführt. Das Land weiß, daß seine Geschicke in einer starken und gerechten Hand ruhen, und die Verehrung und Zuversicht, mit welcher alle Gebiete des Vaterlandes auf die Wahrhaftigkeit, auf die Gewissenhaftigkeit, auf die Weisheit des Regenten geblickt haben, werden auch den Thron Sr. Majestät Königs Wilhelm umgeben. Gott segne den König."

Berlin, 2. Januar. Ein allerhöchster Erlaß Sr. Maj. des Königs Wilhelm I., datirt Sanssouci 2. Januar, bestimmt die Landestrauer auf 6 Wochen. Dieselbe beginnt heute, und sind öffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen während 16 Tagen verboten.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Aus Berlin erhalten wir durch Wolff's telegraphisches Bureau nachstehende Mittheilung:

„Zur gefälligen Kenntnißnahme theilen wir mit, daß vom 2. Januar 1861 ab an hiesiger Börse sämmtliche Bank- und Eisenbahn-Aktien exclusive Dividende notirt sein werden. Ausgenommen hiervon sind nur Stettiner Eisenbahnaktien, Oesterreichische Staatsbahn, Oesterreichische Kredit-Aktien, Diskonto-Commandit-Antheile und wahrscheinlich auch Darmstädter Kredit-Aktien."

M. Kurnik's telegr. Bureau.

Berliner Börse vom 2. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86¼. Prämienanleihe 116¼. Neueste Anleihe 104½. Schlesischer Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. 122¼. Oberschles. Litt. B. 110½ B. Freiburger 80¼. Wilhelmsbahn 24. Neisse-Brieger 45. Tarnowitzer 20⅝ B. Wien 2 Monate 67. Oesterr. Credit-Aktien 52¾. Oest. National-Anleihe 49½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 65. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 124. Oesterr. Banknoten 67⅞. Darmstädter 70. Commandit-Antheile 79¾. Köln-Minden 124. Rheinische Aktien 78½ B. Dess. Bank-Aktien 1¼ ?. Mecklenburger 44 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43¼. — Diskonto-Commandit-Antheil ex Div.

Wien, 2. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 157, 50. National-Anleihe 73, 20. London 144, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 2. Jan. **Roggen:** ruhig. Jan. 50¼, Jan.-Febr. 50¼, Febr.-März 50¼, April-Mai 50⅛. — **Spiritus:** fest. Jan. $20\frac{1}{12}$, Jan.-Febr. $20\frac{1}{12}$, Febr.-März $20\frac{17}{24}$, April-Mai 21⅙. — **Rüböl:** flau. Jan. 11½, pr. Frühj. 11⅔.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 2 (gestriges Mittagsblatt).

König Friedrich Wilhelm IV.

ist nicht mehr. Die zweite Nacht des Jahres 1861 hat unserm Vaterlande diesen zwar längst befürchteten, aber deshalb nicht weniger schmerzlichen Verlust gebracht. Seit länger als zwei Jahren von schwerer Krankheit ergriffen, wurde er durch die treueste und sorgsamste Pflege, wie sie nur einer liebenden und geliebten Gattin möglich war, dem Leben erhalten, bis er nach einer zwanzigjährigen Regierung verschied.

Von dem ernstlichsten Willen für das Wohl seines Volkes ergriffen, mit hellem Blick begabt, von hervorragendem Geiste suchte der König die geistige Entwickelung nach allen Richtungen hin zu heben und zu fördern, und unter den Monarchen, welche in eifriger Pflege der Künste und Wissenschaften die Hebung der Völker erblickten, nimmt Friedrich Wilhelm IV. nicht nur durch Gönnerschaft und Unterstützung, sondern auch durch eigene rege Theilnahme und Selbstthätigkeit unbestritten eine der ersten Stellen ein: was er hier gethan, das wird in der Entwickelung des preußischen Volkes seine unvergänglichen Früchte tragen. In der Geschichte der Kunst und Wissenschaft war seine Regierung Epoche machend.

Ein König voll tiefer Frömmigkeit und Gottesfurcht, suchte er die Gebiete des Staates und der Kirche nach dem Grundsatze zu scheiden: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist." Die Kirche sollte sich selbst regieren, und nachdem er der katholischen Kirche die Freiheit und Selbstbestimmung zurückgegeben, schuf er auch für die evangelische, deren treuer Bekenner er war, Institutionen, durch welche die Selbstständigkeit derselben fester gegründet werden sollte. Wohl erfuhr er hier manche Täuschungen; wohl mögen Einzelne seiner Rathgeber seine Absichten anders, vielleicht schroffer aufgefaßt und ausgeführt haben; aber immerhin hat er durch die Anerkennung des Grundsatzes der „Freiheit der Kirche vom Staate" Großes geschaffen und noch Größeres vorbereitet, sobald nur diese „Freiheit" keiner einseitigen und intoleranten Auffassung unterliegt.

Eben so wenig wie Friedrich der Große wollte Friedrich Wilhelm IV. über „Sclaven" herrschen. Er hielt die politische Freiheit für wohlverträglich mit der Monarchie, ja für eine echte und rechte Stütze derselben, und wohl ist noch in unserer Aller Erinnerung, wie sein Regierungsantritt vor zwanzig Jahren mit Enthusiasmus begrüßt wurde, weil das Volk Viel von seinem hochbegabten und freisinnigen Könige erwartete. Seine Verordnungen über Milderung der Censur, seine Einsetzung des Obercensurgerichts, seine Entwickelung der provinzialständischen Institutionen, die Oeffentlichkeit des Gerichtswesens, der Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlungen — Alles beweist, daß er sein Preußen auf dem Wege des allmählichen Fortschrittes in die Reihe der freien Völker Europa's einführen wollte. Ohne Anhänger des constitutionellen Systems zu sein, brach er demselben doch die Bahn durch die wichtige Institution des „Vereinigten Landtages", dessen Verhandlungen ihm bewiesen, daß in dem preußischen Volke doch ein tüchtiger Fond politischer Bildung vorhanden war, vielleicht ein größerer, als er selbst geahnt hatte.

Aber nicht blos auf Preußen, auch auf Deutschland war sein Sinn gerichtet, und nicht erst das Jahr 1848 machte in ihm den Gedanken rege, sich an die Spitze der deutschen Bewegung zu stellen; denn heute ist es kein Geheimniß mehr, daß er schon vor diesem Jahre Anträge auf Aenderung der Bundesverfassung in Frankfurt stellen ließ. Er fühlte den Beruf in sich, ein echt deutscher König zu sein; er kannte die Aufgabe Preußens, für das Recht und für die Größe des gemeinsamen Vaterlandes Opfer zu bringen; er war der erste deutsche Fürst, welcher seine Truppen marschiren ließ, um den Forderungen der Schleswig-Holsteiner gerechte Erfüllung zu verschaffen — und wenn heute noch alle wahrhaft preußischen und deutschen Patrioten trauern, daß er im Jahre 1849 die deutsche Kaiserkrone ausschlug, so wollen wir nicht vergessen, daß er von der Ansicht ausging, die Zustimmung seiner deutschen Bundesgenossen sei zu diesem Schritte nothwendig; mochte das ein zu weit getriebenes Rechtsgefühl sein — immerhin ist es als solches zu achten, und keinesfalls kann es ein Grund sein, an dem deutschen Sinne Friedrich Wilhelm's IV. zu zweifeln.

Das Jahr 1848 führte auch Preußen, dessen Volk die politische Bildung dazu schon lange besaß, in die Reihe der constitutionellen Staaten ein, und am 6. Februar 1850 leistete der König in feierlichem Akte den Eid auf die nach vielen Stürmen endlich vereinbarte Verfassung. Diese Verfassung — sie gehört zu den besten Europa's, und wenn ihre Früchte uns lange verkümmert und vorenthalten wurden, so ist dies nur ein neuer Beweis, daß auch ein so geistig begabter Monarch wie Friedrich Wilhelm IV. den Strömungen der Zeit Rechnung trägt, und diese Strömungen waren einer weiteren Entwicklung dieser Verfassung, wie sie die große Majorität des preußischen Volkes wünschte, leider nicht günstig. Der innere Kampf der Parteien um die Verfassung — er konnte auch der äußeren Machtstellung des Staates nicht förderlich sein, und so waren es der Täuschungen manche, welche der König erfuhr. Aber trotzdem Vieles unerfüllt blieb, was er sich als Aufgabe gestellt: die Liebe zum preußischen und deutschen Vaterland war doch die edle Triebfeder aller seiner Handlungen.

König Wilhelm I. hat den Thron bestiegen, nachdem er bereits zwei Jahre als Prinz-Regent die Regierung geleitet — zwei bedeutungsvolle Jahre in der preußischen Geschichte, bedeutungsvoll für die innere Entwicklung, wie für die äußere Machtstellung des Staates. So weit es in der kurzen Spanne Zeit möglich war, hat er die Aufgabe, welche er sich bei Uebernahme der Regierung gestellt, nämlich die volle und rückhaltslose Ausführung der Verfassung, so erfüllt, daß mit Ausnahme einer kleinen Fraction unter seinem Banner sich alle Parteien vereinigt haben. Nicht minder hat durch seine Leitung Preußen wiederum die Stelle eingenommen, die ihm im Rathe der europäischen Völker gebührt. So giebt es heute, mitten in der Trauer, doch einen freudigen Ruf, in welchem sich Alle vereinigen:

Es lebe König Wilhelm I.!

Preußen.

⊖ **Berlin,** 1. Jan. [Der Tod des Königs. — Die Thronrede. — Die Untersuchung wegen des rummelsburger Etablissements.] Der Telegraph wird Ihnen bereits die Trauerbotschaft überbracht haben, welche sich schon heute Vormittag durch die Stadt verbreitete. Nach den letzten Gesundheitsberichten aus Sanssouci war nicht daran zu zweifeln, daß die Katastrophe nahe bevorstehe. Gestern Nacht wurden die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie an das Sterbebett des Monarchen berufen. Das Bewußtsein des Königs war seit einigen Tagen völlig geschwunden und scheint bis zum letzten Augenblick nicht zurückgekehrt zu sein; nur heute Morgen nach 7 Uhr erfolgte ein Erwachen aus der Lethargie; doch befürchtete man stündlich den Tod. Die königlichen Theater wurden von der Intendanz geschlossen. Auch das Victoria-Theater, welches unter der Verwaltung eines königlichen Kommissars steht, hat durch rothe Zettel die heutige Vorstellung abgesagt. Ich darf Ihnen nicht erst versichern, daß das Ereigniß, so lange es auch erwartet war, überall einen tief schmerzlichen Eindruck macht. Die Dankbarkeit des preußischen Volkes wird es dem verstorbenen Monarchen nie vergessen, daß er mit hochherzigem Sinn dem Lande die Bahn verfassungsmäßiger Entwickelung eröffnet hat. — Die Nachrichten, welche sich auf den Inhalt der Thronrede und auf den Umfang der Regierungsvorlagen beziehen, sind noch alle in hohem Grade verfrüht. Die Situation ist nach innen und außen nicht dazu angethan, daß eine selbst auch nur vorläufige Beschlußnahme über die Fassung der Thronrede volle vierzehn Tage vor der Landtags-Eröffnung denkbar wäre. Ebenso voreilig sind die Versicherungen, daß von der Vorlage eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes und des Ehe-Reformgesetzes Abstand genommen sei. Es liegt auf der Hand, daß gerade bei Gesetz-Entwürfen der gedachten Art auf das Gutachten und die Mitwirkung des Justiministers eine hervorragende Wichtigkeit zu legen ist. Daraus folgt, daß der Wechsel in der Leitung des Justiz-Departements den Abschluß der ministeriellen Vorberathungen wesentlich verzögern mußte. Wie ich aus authentischer Quelle erfahre, ist ein definitiver Beschluß über die beiden bezeichneten Vorlagen zur Stunde noch nicht gefaßt. Die k. k. österreichischen Bevollmächtigten General Huyn und Major Binder sind heute hier eingetroffen. — Die vom Minister des Innern angeordnete Untersuchung des für Rechnung des Schutzmannschafts-Fonds verwalteten rummelsburger Etablissements hat vorläufig doch schon eine praktische Folge. Der Oberst der Schutzmannschaft, Herr Patzke, welcher an der Spitze der Verwaltung steht, bezog für dieses Nebengeschäft bisher ein sehr ansehnliches Gehalt. Wie verlautet, wird auf höhere Anordnung die Auszahlung dieses Gehaltes von Neujahr ab eingestellt.

± **Berlin,** 1. Jan. Fortlaufend treffen telegraphische Depeschen hier ein, welche Berichte über den Zustand des Königs enthalten. In Folge derselben ist befohlen worden, daß die kgl. Theater heute geschlossen bleiben. Es wurden deshalb heute Früh keine Billets mehr zu denselben verkauft. Der Zustand des Königs ist also ein sehr bedrohlicher. Unter diesen Verhältnissen erwartet man den Prinzregenten heute nicht wieder zurück in Berlin und fallen die hier und in Potsdam in Aussicht gestellten Audienzen und Gratulationen fort. Auch soll schon bestimmt worden sein, daß der große Schlittencorso, welcher auf höchsten Befehl im Thiergarten morgen abgehalten werden sollte, bis auf Weiteres verschoben ist. — Soeben erfahre ich, daß nach St. Petersburg auf telegraphischem Wege ein Bericht über den Zustand des Königs gesendet worden ist, aus welchem hervorgeht, daß die Auflösung des hohen Herrn nahe bevorsteht. Aehnliche Berichte sind von den verschiedenen Gesandtschaften nach München, Schwerin, Darmstadt, London, Wien 2c. abgesendet worden. Die hier weilenden Prinzessinnen des kgl. Hauses haben sich heute Vormittag zu der Prinzessin von Preußen begeben, wo sie versammelt blieben und wahrscheinlich auch das Diner einnehmen. — Der Prinz Albrecht (Sohn) war noch längere Zeit zum Besuche am russischen Hofe geblieben. Jetzt erfährt man, daß der Prinz sich auf der Brautschau befand, und daß derselbe sich in nächster Zeit mit der ältesten Tochter des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg verloben wird.

Düsseldorf, 29. Dez. [Herr v. Arnim.] Die „D. Ztg." schreibt: In dem Befinden des Herrn Ministers H. v. Arnim sind in der letzten Woche erfreuliche Fortschritte der Besserung eingetreten. Er weilt der bessern Pflege wegen gegenwärtig hier. Die Nachrichten, welche andere Blätter über die letzte schlimme Wendung seiner Krankheit brachten, sind nach obiger Mittheilung zu berichtigen.

Deutschland.

Mainz, 28. Dezbr. [Himioben †.] Gestern starb hier der Domkapitular Himioben, Redakteur der „Katholischen Sonntagsblätter" und Mitarbeiter mehrerer anderer katholischen Zeitschriften.

Kassel, 30. Dezember. Wie wir aus glaubhafter Quelle vernehmen, ist der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf Karnicki von Karnice, von hier abberufen.

[Der Kurfürst] ist von seinem Podagra genesen; wenigstens kann er die Füße schon wieder gebrauchen. Welchen Weg Höchstderselbe in Betreff der Verfassungssache einschlagen wird, ist noch unentschieden. Vielleicht sind in wenigen Tagen die Dinge in Wien so weit gediehen, daß von dort aus die rechte Bahn angewiesen werden kann. Es wäre eine eigenthümliche, aber gerade nicht unverdiente Wendung für Preußen, wenn schließlich die Herren v. Schmerling und v. Hübner das Verdienst davon trügen, den Kurhessen den Rechtsboden wiedergegeben zu haben. Hätte Hr. v. Schleinitz, statt den Verfassungsfreunden das Festhalten am Wahlgesetze von 1849, das nun einmal nicht zu umgehen ist und auch gar nicht umgangen zu werden braucht, zu widerrathen, der Regierung mit einiger Entschiedenheit die Rückkehr zu jenem Gesetze empfohlen, so wäre jetzt die Hauptsache höchst wahrscheinlich schon erreicht. (N.-Z.)

Leipzig, 29. Dezember. [Konfiskation.] Zufolge Requisition der Staatsanwaltschaft ist heute Nachmittag in den öffentlichen Wirthschaften und Lesezirkeln die heutige Nummer der „Volks-Zeitung" wegen zwei darin enthaltener Korrespondenzartikel, die Auslieferung des Grafen Teleky betreffend, vom Polizeiamte in Beschlag genommen worden. (Leipz. Journ.)

Bremen, 30. Dezbr. [Annahme der Gewerbefreiheit.] In der Bürgerschaft erfolgte endlich gestern die Abstimmung über die Revision der Gewerbeordnung. Der Antrag auf Aussetzung der Beschlußnahme bis zum Ablauf des Zollvereinsvertrages und Entscheidung über dessen Erneuerung wurde mit 86 gegen 54 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag, betreffend die Ausdehnung der Gewerbefreiheit auch auf andere Berufsarten mit 106 gegen 36 Stimmen. Weiterhin wurden abgelehnt: ein Antrag auf liberalere Ertheilung des Bürgerrechts mit 90 gegen 50 Stimmen; ein Antrag, bezweckend die Ausdehnung des großen Bürgerrechts mit 107 gegen 36 Stimmen; ein Antrag auf durch vorausgegangene Regulirung eines Schutzzolles auf Grundlage der Reziprozität der Zollvereinsstaaten bedingte Einführung der Gewerbefreiheit mit 84 gegen 56 Stimmen; ein Antrag auf Ertheilung des großen Bürgerrechts an alle Zunftmeister mit 115 gegen 13 Stimmen. Nachdem sodann noch eine Reihe von Amendements verworfen worden, ward schließlich der Meyersche Hauptantrag auf unbedingte Einführung der Gewerbefreiheit mit 74 gegen 69 Stimmen angenommen. Die Versammlung trennte sich hierauf in großer Aufregung, nachdem sie zuvor ihrem Präsidenten, Richter Tidemann, für die neunjährige Leitung der Versammlung ihren lebhaften Dank abgestattet hatte.

Aus dem Schleswigschen, 30. Dez. [Den Schluß der Wahlen] zur künftigen schleswigschen Ständeversammlung bildeten die vorgestern in Flensburg von der Ritterschaft und von den adeligen Gutsbesitzern des Herzogthums Schleswig vollzogenen. Jene hatte 4, diese 5 Abgeordnete und gleich viele Stellvertreter zu wählen. Von den Mitgliedern der Ritterschaft, deren Anzahl 28 beträgt, waren 14, von den 62 adeligen Gutsbesitzern 44 persönlich erschienen. Die Ritterschaft wählte ihre Abgeordneten ohne alle und jede Opposition, die Gutsbesitzer die ihrigen mit einer Majorität von 37 gegen 7 Stimmen. Die Wahl fiel auf mehr oder weniger entschieden Deutschgesinnte, die sich meist schon in den früheren Sessionen der schleswigschen Ständeversammlung als solche bewährt hatten.

Oesterreich.

Krakau, 30. Dez. [Das Zustandekommen einer Adresse.] Gleich einem elektrischen Funken zündete zugleich in West- und Ost-Galizien, diesen schnöde getheilt gewesenen Gliedern eines organischen Körpers, die Idee: die gerechten Forderungen des Landes auf das Schleunigste dem Manne vorzulegen, der, das Staatsruder in die Hand nehmend, mit beredten Worten Fortschritt, bürgerliche und nationale Freiheit zur Geltung zu bringen versprach. In Krakau waren es Helcel, gewesener Universitäts-Professor und Opfer seiner nationalen Gesinnung unter dem Ministerium Bach-Thun, ferner Graf Peter Moszcynski, ein allgemein geachteter, makelloser Charakter und Advokat Zyblikiewicz, ein noch junger, aber äußerst befähigter Mann; in Lemberg: Franz Smolka, bekannt als Reichstags-Präsident vom Jahre 1848, Fürst Adam Sapieha, der tüchtigste unter seinen jungen Standesgenossen, welche den ersten äußeren Impuls zu dem gaben, was innerlich im Herzen Aller lebte.

In beiden Städten wurden Versammlungen unter Betheiligung aller Klassen der Gesellschaft abgehalten, welche zu dem raschen Entschlusse führten, den 29. in Krakau als einen Versammlungstag möglichst zahlreich zu beschicken, und dort den Ausdruck der Volkswünsche in einer Adresse an den Staatsminister zu vereinbaren.

Auf Grund dessen sah man am genannten Tage in der „versunkenen Königsstadt" das erhebende Schauspiel, wie von allen Enden des Landes mit überraschender Schnelligkeit und Bereitwilligkeit, Bewohner von Stadt und Land herbeeilten.

Als Zwischenfall sei hier erwähnt, daß man auf Grund alter noch beibehaltener Polizei-Reminiscenzen in Lemberg, dem bekannten Dr. Smolka zu seiner Reise nach Wien Schwierigkeiten in den Weg legte, und er deshalb, obgleich die meisten hervorragenden Persönlichkeiten bereits hier in Krakau eingetroffen waren, erst den 29. um 3 Uhr Nachmittags anlangen konnte.

Die akademische Jugend und die Bürgerschaft von Krakau wollten dem Manne, dessen schlichter, ehrenhafter und unbeugsamer Charakter ihn zum Abgott der Menge macht, ein glänzendes Zeugniß ihrer Sympathien in einer massenhaften Bewillkommung am Bahnhof und einem Fackelzug am Abend bezeigen. Dieses Vorhaben flößte den Bedenklicheren unter den Versammelten die Befürchtung vor möglichen Collisionen mit der Militärmacht ein, welche durch die in vollkommener Ruhe und Würde gänzlich unbehelligten Ausführung desselben glücklich widerlegt wurden.

Die erste Vorberathung bei Fürst Adam Sapieha wurde durch den erwähnten Zwischenfall ausgefüllt und von dem eigentlichen Gegenstande abgelenkt. An demselben Abend fand in dem geräumigen Salon des Hrn. v. Trzecleski die eigentliche Berathung statt, bei welcher sich die Anwesenden, über 600, vollzählig einfanden. Die von Herrn Helcel verfaßte Adresse, welche die bekannten aus unserer exceptionellen Stellung fließenden Forderungen in beredtester Sprache und würdigstem Gewande formulirte, ward unter rauschendem Beifallssturm verlesen und nach kurzer Discussion, welche mehrere geringere Abänderungsvorschläge verwarf, durch Acclamation einhellig angenommen.

Es wurde ferner beschlossen, die Adresse durch 30 aus der Mitte der Versammlung zu wählenden Deputirten in Wien übergeben zu lassen, als deren Präsident Smolka und ihm zur Seite Fürst Sapieha und Graf Moszcynski als Obmänner ernannt wurden, welchen zugleich das Recht zugestanden wurde, die übrigen 27 zu wählen. Die Wahl des Präsidenten schwankte einen Moment zwischen dem jungen Fürsten, dessen hohe gesellschaftliche Stellung und frischbekundete Rednergabe in die Waagschale fielen, und Smolka, dessen gewichtige Vergangenheit und sein politisches Märtyrerthum schließlich den Sieg davon trugen.

Heute fand um 11 Uhr in dem großen Redoutensaale eine von über 100 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher die Resultate der gestrigen Berathung dem Publikum mitgetheilt und zugleich die Namen der erwählten Deputirten verlesen wurden. Ebenso wurden unter lautem Beifallsruf die Bestimmungsadressen der Gemeinderäthe von Lemberg, Krakau, Jaroslaw, Przemysl, Rzeszow, Tarnow und Radymno und des Domkapitels von Krakau und der Judengemeinde von Przemysl verlesen und der Vorschlag Herrn Bartlowski's aus Lemberg, vor der Abreise nach Wien nach alter Vätersitte, ein feierliches Hochamt in der Marienkirche abzuhalten, mit Jubel angenommen. (Wndr.)

Brünn, 29. Dez. [Programm des mährischen Adels. — Eine Verbrüderung.] Der mährische Adel hatte hier kürzlich eine Zusammenkunft, um seine künftige Stellung zum constitutionellen Verfassungsbau, wie er in Minister Schmerlings Rundschreiben entworfen wurde, zu präcisiren. Es gab sich das vollste Einverständniß mit der neuen Ordnung des Staates zu erkennen, man beschloß auf alle politischen Vorrechte Verzicht zu leisten, die bisherigen toryistischen Bestrebungen aufzugeben und diese Haltung in einer öffentlichen Erklärung auszusprechen. — Zu gleicher Zeit trug sich in der letzten Sitzung unserer Ackerbaugesellschaft ein interessanter Gesinnungsaustausch zwischen Adel und Bauern zu, den wir wohl für mehr als eine leere Demonstration halten dürfen. Bauern vom Lande waren erschienen, von denen einer, der schon bei früheren öffentlichen Anlässen sich als ein intelligenter, wortgewandter Mann gezeigt hat, Namens Skopalik, in slavischer Sprache eine Rede hielt, wie der Bauernstand mit Bedauern die Entfremdung des Adels betrachte, der berufen sei, in Gemeindesachen und in der Hebung der Bodencultur anregend, helfend und rathend voranzugehen und wie er ein einträchtiges Zusammenwirken lebhaft wünsche. Die beste Ackerbauschule sei die Arbeit in der rationellen Feldwirthschaft des Großgrundbesitzers, und die Bauern würden ihre Söhne lieber dahin verdingen, als in Lehranstalten, wo man das Arbeiten verlerne. Seine Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, mehrere Cavaliere erwiderten sie in herzlicher, entgegenkommender Weise und es kam zu Händedrücken, ja zu Thränen. (O. Z.)

Triest, 29. Dez. [Die Broschüre: „Die österreichische Marine".] hat hier großen Eindruck gemacht, und heute Früh waren alle Exemplare bereits vergriffen. Sie enthält eben für uns Triester Argumenta ad hominem. Eine ausgiebige Beschützung der Küsten durch Forts und Batterien würde gewiß weit mehr kosten, als eine tüchtige Flotte. Ist ja schon von Marschall Nugent nachgewiesen worden, daß Triest selbst nur durch eine in der Rhede zu bauende Insel hinreichend zu vertheidigen wäre! Die Kosten einer solchen Insel sind aber unberechenbar — und dann fehlen noch die Batterien und Forts. Das festeste Fort aber schützt nur einen kleinen Rayon, während Schiffe, die doch nur schwimmende Festungen sind, sich nach jedem bedrohten Punkte hinbegeben können. Unsere Küsten sind so langgestreckt, daß ein Projectenmacher sogar auf den Einfall gekommen ist, den Vorschlag zu machen, längs der ganzen Küste eine Eisenbahn zu bauen und die Küsten durch fahrende Batterien zu vertheidigen! Commodore Wüllerstorf, der schon i. J. 1849 in seinen Aufsätzen über das österreich. Seewesen (im Journ. „Freihafen von Triest") die Nothwendigkeit einer starken Seemacht für Oesterreich klar an den Tag legte, äußerte sich in einem derselben in wahrhaft prophetischer Weise, wie folgt: „Die ausschließliche Sorgfalt, welche England der Vermehrung und Vervollkommnung seiner Seemacht widmet, ist eine Mahnung, die wir nicht vernachlässigen sollen, wenn wir nicht eines Tages die Integrität unseres Gebietes und unsere Nationalehre in Gefahr setzen sollen!" Dieser Moment ist leider eingetroffen! Nach dem letzten Kriege hatte man nichts Eiligeres zu thun, als alle Schiffe abzutakeln — Offiziere in Disponiblität zu setzen und Matrosen zu entlassen! — Jetzt muß alles wieder eingeholt werden — natürlich in großer Eile — folglich nicht so gut und viel kostspieliger. Im Marine-Budget darf nicht geknausert werden, wohl ist aber auf eine gewissenhafte Verwendung der Mittel zu sehen. Daß eine starke Bureaukratie nicht das geeignete Mittel dafür ist, beweist der Marine-Unterschleif-Prozeß in Venedig. (Presse.)

Italien.

Rom. [Päpstliche Allocution.] Das „Giornale di Roma" vom 23. Dezember theilt die von Pius IX. im Consistorium vom 17. Dezember gehaltene Allocution mit. Im Eingange derselben wird im Hinblick auf die gegenwärtigen schweren Heimsuchungen der Kirche gesagt, es habe den Anschein, als wenn aller Haß, den ihre Feinde von jeher gehegt, jetzt mit einemmale zum Ausbruch kommen wollte. Die Calamitäten, deren Maß und Ziel noch nicht abzusehen sei, rührten theils von den Förderern der Irrlehren, theils „aus der Schlechtigkeit ruchloser Menschen her, die sich Söhne der katholischen Kirche nennen, vielmehr aber Söhne der Finsterniß genannt werden sollten, endlich aus der Wuth der Heiden", die im Orient gegen die Christen wüthen. Höchst beklagenswerth seien die irrigen Ansichten über die der Kirche zustehenden Gewalten und Gerechtsame; aus diesen Ansichten ergebe sich die Hartnäckigkeit, mit der man bestehende Concordate abschwächen und den Abschluß neuer behindern wolle. So sei es auch gekommen, daß die Ausführung der im vorigen Jahre mit dem Großherzog von Baden abgeschlossenen Convention unterblieben und ein der Freiheit der Kirche feindliches Gesetz im Großherzogthum erlassen worden sei. Hiergegen und „nachdem alle Bemühungen und Bestrebungen vergeblich geblieben, wird, wie dieses die päpstliche Amtspflicht erheischt, in der Versammlung Klage darüber geführt, daß die solenne Convention gegen jede Regel der Gerechtigkeit und ohne beiderseitige Zustimmung abgeschafft worden sei, und aufs nachdrücklichste gegen die Verletzung und Beeinträchtigung der Rechte der katholischen Kirche und des heiligen Stuhles reclamirt."

Die Allocution geht sodann auf die bekannte pariser Broschüre über, „in welcher der Verfasser zwar ungereimte, einander widersprechende und so mehr der Verachtung als der Widerlegung würdige Dinge vorbringe, aber in seiner Verwegenheit und Gottlosigkeit so weit geht, daß er sich nicht scheut, die geheiligte und weltliche Herrschaft der römischen Kirche anzugreifen, und dann noch die Begründung einer eigenen neuartigen Kirche in Frankreich ersinnt, die der Autorität des römischen Papstes gänzlich entzogen und von ihr abgeschieden sein soll."

Das heiße die von Christus gelehrte Einheit der katholischen Kirche zerreißen, gleichzeitig aber die französische Nation, ihren Clerus und ihr Episcopat auf die Voraussetzung hin insultiren, daß sie je in schismatische Irrlehren verfallen könnten. Leicht ersichtlich sei aber die Tendenz des Verfassers der Broschüre und aller Jener, welche die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles bestreiten. „Sie beabsichtigen und streben nichts anderes an, als den Umsturz der Grundpfeiler der allerheiligsten Religion." Es zeige sich dies bereits in den usurpirten Provinzen des Kirchenstaates und im übrigen Italien durch die Verbreitung verderblicher Bücher, die Eröffnung von Schulen der Irrlehren, durch die Förderung von Unzucht und Unsitte, die Verhöhnung der kirchlichen Gewalt, die Verletzung der geheiligten Immunität, die Beschlagnahme der Kirchengüter und Aufhebung der Klöster und frommen Stiftungen, die Verhaftung und Vertreibung von Cardinälen, Bischöfen und Priestern und die Einführung der Civil-Ehe. Hier heißt es wörtlich:

„Wie es Unser apostolisches Amt erheischt, verdammen und verwerfen Wir hier alles, was gegen die Rechte und das Erbgut der Kirche, gegen die geistlichen Personen bis jetzt geschehen ist und noch geschehen sollte; wir erklären es öffentlich kraft- und wirkungslos, null und nichtig."

All' das Unheil und die Zwietracht aber, von denen jetzt Europa und namentlich Italien heimgesucht sei,

„muß denen vorzugsweise zur Last gelegt werden, die, um ihre Herrschaft über die Grenzen Italiens auszudehnen, menschliche und göttliche Rechte frechen Muthes umstoßen, die sich als Urheber des öffentlichen Wohles rühmen und verkünden, überall aber, wo sie eingedrungen, gleich dem wildesten Orcane die eingedrückten Spuren der Wuth und Zerstörung hinterlassen."

Es wird nun der Wunsch ausgesprochen, daß diese in sich gehen und zur Einsicht gelangen mögen, daß die katholische Religion als „Lehrerin der Wahrheit und Nährerin aller Tugenden" sich jederzeit um das Menschengeschlecht verdient gemacht, Humanität, Kunst und Wissenschaft gefördert, den Unglücklichen Asyle geöffnet, Fürsten und Völker belehrt habe, wie die Monumente aller Zeit bezeugten und stets bezeugen würden.

Des Märtyrerthums der Christen auf Corea und in Cochinchina gedenkend und die Schlächtereien in Syrien erwähnend, rühmt der heilige Vater, daß ihn die Mildthättgkeit der katholischen Nationen in den Stand gesetzt, das Elend der Christen in der asiatischen Türkei zu mildern; er ermahnt die Versammlung, angesichts des schweren über die Kirche hereingebrochenen Trübsals nicht kleinmüthig zu werden, sondern im Gebete den göttlichen Beistand zu erflehen.

„Gott wird seiner Kirche und Unserer Niedrigkeit beistehen; gestärkt durch seine Kraft wird Uns keine Furcht vor Gefahr und kein Mißgeschick von Unserer Pflicht und der Ausdauer im apostolischen Amte verscheuchen können."

Die Allocution schließt mit dem Wunsche, „daß Gott sich im Gerichte erheben, die Feinde seines Namens, die nach der Vernichtung der Religion lechzen und Vieles und Ruchloses gegen die Kirche unternehmen, mit der Kraft seines Armes zerstreuen und vertilgen, oder was noch erwünschter wäre, erleuchtet im Lichte der göttlichen Huld erbarmnißvoll und gnädig auf den Pfad der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückführen möge."

Neapel, 21. Dezbr. [Die Königin von Neapel] befindet sich im siebenten Monat in interessanten Umständen, und muß deshalb auf dringendes Verlangen des Arztes und den ausdrücklichen Wunsch des Königs selbst Gaeta verlassen; die hohe Frau wird sich wahrscheinlich zunächst nach Rom begeben. Am 17. Dezbr. wurde das erste und zweite Grenadier-Regiment in Gaeta verabschiedet. Von 86 Generalen und Stabsoffizieren blieben blos drei dem König Franz II. getreu! General Palmieri, welcher die neapolitanischen Truppen auf päpstliches Gebiet führte, ist in sardinische Dienste getreten. Französische und spanische Schiffe führen fortwährend Lebensmittel nach Gaeta. Ein französisches Haus hat dieser Tage um 200,000 Fr. Mehl dahin geliefert. Ein Oberoffizier der Belagerungstruppen berichtet, daß man sich keine Vorstellung von den Strapazen und Entbehrungen der Soldaten machen könne. Die Verbindungswege von einem Posten zum andern stehen unter Wasser, und der fortwährende Regen spült ihnen den Boden unter den Füßen weg. Darum haben sich auch die Arbeiten an den Parallelen und Batterien sehr verzögert, das Belagerungsmaterial ist indeß im Ueberfluß vorhanden, und General Menabrea hofft damit nach zwei Wochen die Festung zur Uebergabe zu zwingen. Die Conscribirten der Jahre 1857, 58, 59 und 60 werden unter die Waffen gerufen, um im activen Heer eingereiht zu werden. Verschwörungen scheinen immer mehr Bestand zu gewinnen; es wurden darum viele Verhaftungen vorgenommen, und unter andern auch der vormalige Obergerichtsrath Benedict Cantalupo eingezogen. (Allg. Z.)

[Tagesbefehl des Königs Franz.] Die „Gazz. di Gaeta" veröffentlicht einen vom 26. v. M. datirten, an die in den päpstlichen Staaten befindlichen neapolitanischen Soldaten gerichteten Tagesbefehl des Königs Franz; er lautet:

„Soldaten! Durch die Macht der Ereignisse von euch getrennt, ist meine Liebe immer mit euch. Die Erinnerung an die in den letzten acht Monaten ausgestandenen Mühseligkeiten und die ruhmreichen, tapfer vollführten Waffenthaten wird meinem Gedächtnisse nie entschwinden.

Ich bin zeitweilig zur Auflösung der Corps genöthigt, zu denen ihr gehört. Ich bin jedoch der festen Zuversicht, daß ihr binnen kurzem wieder vereinigt sein werdet, um wahrscheinlich neuerdings zu kämpfen und den Ruhm der neapolitanischen Truppen zu vermehren.

Ihr werdet an eurer Brust ein Erinnerungszeichen an eure Tapferkeit mit der Medaille tragen, die aller der Kämpfe gedenkt, in denen ihr so schöne Beweise von Muth und Unerschrockenheit gegeben habt. Kehrt jetzt in eure Heimath zurück; dort werdet ihr die Kameraden finden, die in den Jahren 1848 nnd 1849 tapfer gekämpft und die Medaille der Treue zu verdienen gewußt haben. Schließt euch ihnen an; ihr werdet, so wie sie, die Achtuug aller rechtschaffenen Bürger genießen.

Ein Tag wird sicherlich kommen, an welchem ihr die in euren Händen befindlichen Waffen wieder zum Wohl des Landes, eurer Familien und eurer Besitzthümer führen werdet. Franz."

— Victor Emanuel traf am 28. Dez. in Ancona ein und wurde am 29. in Turin erwartet. Man hat den Brief in die Oeffentlichkeit gelangeu lassen, den Victor Emanuel am 5. April 1860 von Florenz aus an seinen Vetter richtete und worin er ihm ans Herz legte, daß die Italiener nach der Schlacht bei Solferino, wo „Oesterreichs tyrannischer Einfluß" auf Italien gebrochen sei, nicht mehr regiert werden könnten, wie zu Metternich's Zeiten; man sei zu der Epoche gelangt, wo nur noch zwei mächtige Staaten im Nord und Süd auf der Halbinsel möglich seien; die Einheits-Idee sei übermächtig; es sei unerläßlich, daß man in Neapel die unselige Politik, die bisher befolgt worden, aufgebe; sollte dieser Rath verworfen werden, so lasse sich die Zeit voraussehen, wo Victor Emanuel in die traurige Nothwendigkeit versetzt werde, entweder die Interessen seiner eigenen Krone zu gefährden oder das Werkzeug zum Sturze des Königs von Neapel zu werden; lasse dieser noch einige Monate unbenutzt vergehen, so werde er dem Fluche des „Zu spät!" verfallen, das 1830 einem Bourbon in Frankreich zugerufen worden. „Daily News", welches dieses Aktenstück veröffentlicht, setzt hinzu, daß Franz II. damals auf Rath seiner Stiefmutter und gegen den Wunsch seiner jungen Gemahlin diesen Brief unbeantwortet ließ und so das Schicksal der Dynastie Bourbon vollendete. Bekanntlich wurde damals erzählt, die junge Königin habe im Familienrathe geäußert, eine Constitution sei etwas so gar Schreckliches nicht, auch Baiern habe eine Constitution, worauf Ferdinand's II. Wittwe sich erhoben und entgegnet habe: „Kind, Sie wissen nicht, was Sie sagen!"

— Aus den Abruzzen liegen keine erfreulichen Nachrichten vor. Nach einer Originalcorrespondenz im „Indipendente" soll es in Torricella am 8. und 9. d. M. zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen sein, der zwischen den reaktionären Insurgenten und der Nationalgarde von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauerte. Von den Aufständischen blieben 7 Todte auf dem Platze; die Nationalgarde zählte nur einige Verwundete. Die „Reaktionäre" zogen aber vor der Stadt neue Verstärkungen aus den benachbarten Bergen an sich und griffen in der Nacht vom 8. auf den 9. d. Torricella wiederholt

---

Neujahrsprolog

(am 1. Januar im Theater gesprochen von Herrn Kühn).

Der Anfang ist von allen Dingen schwer —
Und schwierig ist's, voll Hoffen und voll Bangen
Die Zukunft, deren Schooß noch inhaltleer,
Ein neues Jahr gedeihlich anzufangen.
Vielleicht — wenn's uns gelingt, den ersten Stunden
Ein flüchtig Lächeln nur abzugewinnen —
Vielleicht ist da der richt'ge Weg gefunden,
Die Stunden alle fröhlich fortzuspinnen?
Ja selbst der Scherz verfolgt ein ernsthaft Ziel,
Es gilt, die Sorgen flugs hinwegzulachen —
Drum sei es auch versucht, mit leichtem Spiel
Den Anfang uns ein wenig leicht zu machen.

Der Anfang ist von allen Dingen schwer —
Selbst der Prolog, gewöhnt von Alters her
In dieser Stunde und von diesen Stufen
Auch seinen Glückwunsch in die Welt zu rufen,
Er fühlt ein schüchtern, fast ein banges Zagen,
Soll er gar mit dem großen Strome schwimmen
Und in den allgemeinen Chorus stimmen,
Ein leeres Nichts mit vielen Worten sagen?
Er soll ja sprechen zu der Musen Ehre,
Und ihre Wünsche soll er Euch enthüllen,
Vor Allen ziemt es ihm, die Form, die leere,
Mit einem wahren Inhalt zu erfüllen.

Denn nicht wie Menschenkinder sich begrüßen
Mit hergebrachten Wünschen voll von Segen,
Von denen zwar die Lippen überfließen,
Indeß die Herzen andre Sprüche hegen,
Nicht solche Wünsche in der Muse Namen
Gedenkt der Prologus hier auszukramen.

Was kümmert ihn des Einzelnen Begehren?
Er will es fördern nicht und will's nicht stören,
Mög' immerhin die Welt, die groß' und kleine,
Vor ihrem goldnen Erdengötzen tanzen,
Uns fesselt nur das große Allgemeine
Und unser Dienst, er gilt dem vollen Ganzen.

Ja, wenn es eben nur ein Ganzes wäre!
Wenn wir vor einem großen Ganzen stünden!
Wie würde da die Muse die Altäre
Mit Kränzen reicher, schöner noch umwinden.
Die Bühne strahlt das Bild der Welt zurück,
Doch weil sie nirgends schaut ein volles Leben,
So giebt sie Euch davon nur Stück um Stück
Und möcht' Euch lieber doch ein Ganzes geben.
Sie sucht — ein Volk, sie sucht und irrt herum,
Der Sonnenblick ist ihr noch nicht erschienen,
Statt Einem muß sie tausend Herren dienen,
Dem bunten, tausendköpf'gen Publikum.

Nicht strebt sie, so viel Köpfe so viel Sinne
Zu bringen etwa unter einen Hut,
Daß Alles nur in schlichtem Gleichmaaß rinne?
Sie liebt die Stürme eben, liebt die Fluth.
Statt kleiner, statt alltäglicher Miseren,
Die man der Bühne tischt, davon zu zehren,
Zeigt große Kämpfe ihr und Leidenschaften,
Daß sie verklärt an ihrem Spiegel haften!
Das ganze Volk muß sich darin beschauen —
Wer möchte dann das treue Abbild tadeln? —
So will ich Euch der Musen Wunsch vertrauen:
„Das Publikum muß sich zum Volke adeln!"

Hielt auch bisher ein Nebelflor, ein trüber,
Den Glanz der deutschen Bühne dicht umfangen,
Sie wird erst dann zum höchsten Ziel gelangen,
Wenn einst sie der Gesammtheit steht genüber.
O wär' es doch in ihre Hand gegeben,
Die Thaten eines großen Volks zu spiegeln!
Solch hohes Bild vermöchte dann das Leben
Zu höher'n Thaten wieder zu beflügeln.
Ein Genius muß über Deutschland tagen
Und scheuchen noch manch' trübe Nebelwolke —
Genüber dem vereinten deutschen Volke
Wird erst die deutsche Bühne herrlich ragen.

Doch wie? Auf welch Gebiet bin ich gekommen?
In welch politisches Gehege zog
Ein Irrlicht wohl den schüchternen Prolog,
Der nur ein schlichtes Wort sich vorgenommen?
Nun denn noch einen frommen Wunsch zum Schluß:
Wir wünschen einen starken Genius —
(Daß Jeder sich vor Mißverständniß hüte!
Wir sprechen nur vom geistigen Gebiete
Und Keinem wollen wir sein Recht verletzen)
Der es vermöchte siegreich durchzuführen:
Es ist ein Wort, nicht leicht zu übersetzen
Und böse Menschen nennen's — Annektiren.

Breslau, 2. Jan. [Theater.] Von den drei einaktigen Lustspielen, welche man altem Herkommen gemäß als Neujahrssouper im Theater zu serviren pflegt, fand gestern das erste eine recht freundliche Aufnahme. Es nennt sich: „Eine Tasse Thee" und gehört im Original zu den gern gesehenen diesjährigen Novitäten des pariser Gymnase. Der andere Titel: „Ich bin nicht eifersüchtig" ist von dem Uebersetzer, der so höchst voreilig die nicht mehr neue Idee des harmlosen Stückchens verräth, ohne Noth hinzugefügt worden. Ist nun auch dies Thema in allen möglichen Varianten mindestens schon hun-

an. Die Nationalgarde hielt sich wacker, mußte aber wegen der Uebermacht des Feindes nach Teramo um Verstärkungen schicken, die etwas spät eintrafen. In Valle-Castellana, Toso, sowie in andern Dörfern sind die „reactionären Banden" eingedrungen und haben die Häuser geplündert, theilweise verbrannt, die Einwohner ermordet, kurz die abscheulichsten Grausamkeiten verübt. Die Insurgenten zählten bei 500 bis über die Zähne bewaffnete Leute und schlugen sich unter dem Ruf: „Viva Francesco!"

Messina, 18. Dezbr. Seit meinem letzten Brief über die Aufforderung der Besatzung, sich zu ergeben, schien unter den Offizieren und Soldaten der Festung Widerspruch und Zwiespalt zu herrschen, so daß wir bereits die Erwartung auf eine baldige Uebergabe der Festung schöpfen durften. Da kamen am 13. Morgens auf einem Dampfer der kaiserlichen Messagerie zwei Offiziere von Gaeta, welche 12,000 Dukaten in Gold mitbrachten. Sie waren ohne Papiere, begaben sich auf den „Tage", ein Segelschiff, das im Hafen liegt, und von da unter französischer Flagge in die Citadelle. Am folgenden Tag erschien ein Handelsdampfer, der „Dohome", landete an der Festung und schiffte eine bedeutende Quantität Lebensmittel, Kleidungsstücke, Waffen, Geld und zwei Offiziere aus. Da aber die Dampfschiffe der Messagerie nicht nach Gaeta fahren, so müssen dort andere Schiffe, vielleicht französische Kriegsschiffe, solche Transporte nach Neapel bringen, und dann erst auf Handelsschiffe verladen. Der neue Gouverneur Marchese Montezemolo hat dieser Tage eine Proklamation erlassen, die übrigens nichts Neues enthält. (Allg. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Dezember. [Das Militärwesen.] Wie die Entwickelung des Militärwesens in der Schweiz in letzter Zeit einen neuen Aufschwung genommen hat, liefert auch der vom Bundesrathe genehmigte neue Plan für 1861 den Beweis, daß unsere Behörden ihren festen Blick auf die gefährdeten Grenzpunkte richten. Wie im Jahre 1856 soll auch im nächsten die westliche Schweiz einen Truppenzusammenzug erhalten, und zwar in bisher nicht dagewesener Form. Als Hauptsammelplatz ist der Canton Wallis bestimmt, zur Verwendung kommen namentlich Gebirgsbatterien, Sappeurs, Infanterie und Scharfschützen aus den Cantonen Wallis, Graubündten, Unterwalden, St. Gallen, Waadt und Bern; Hauptzweck ist Uebung in Gebirgs-Märschen nebst Zielschießen auf beliebige Distanzen. Genf wird seinen Charakter als Waffenplatz behalten, indem eine Kavallerie- und Schüzzenschule nebst Sanitätskorps dorthin verlegt werden; nicht inbegriffen sind zwei große Wiederholungskurse der Kavallerie. Unterdessen werden die Uebungen mit neu erfundenen Kanonen fortgesetzt, namentlich mit einem von Oberst Müller zu Aarau aus der Armstrong- und der französischen gezogenen Kanone verbessert konstruirten Muster, das bei den letzten Schießübungen in Thun vortreffliche Resultate geliefert hat. — Die neue Vertheilung der Verwaltungszweige im Bundesrathe hat wenige Aenderungen nach sich gezogen, indem der bisherige Bundes-Präsident, Frey-Herosee, in das Handels- und Zoll-Departement zurücktritt und Bundesrath Knüsel das politische Departement übernimmt; sein Stellvertreter ist Stämpfli.

Frankreich.

Paris, 29. Dezbr. [Eine politische Demonstration im Circus.] Gestern fand im Cirque eine Art politischer Demonstration statt. Man gab dort das neue Stück des Kabinetschefs des Kaisers, Herrn Mocquard: „Les massacres de Syrie". Der Kaiser wohnte der Vorstellung bei. Er war nicht, wie gewöhnlich, in einer Loge der Avant-Scene, sondern befand sich auf einer Art Tribüne, die man der Bühne gegenüber errichtet hatte. Mocquards Stück, welches nicht ohne bedeutenden literarischen Werth ist, macht so zu sagen die orientalische Frage zu einer brennenden. Die Türkei und ihre Beamten werden scharf mitgenommen, und Abd-el-Kader, der Held des Stückes, tritt darin als Frankreich ganz ergebener Freund auf. Die Anwesenheit des Kaisers, dem man, als Abd-el-Kader von dem immer in Bereitschaft gehaltenen Degen Frankreichs sprach, eine Ovation darbrachte, die Stellung des Verfassers und der Beifall, den das Stück beim Kaiser und bei allen Anwesenden fand, sind bedeutungsvoll. Es schien manchmal, als seien die Worte auf der Bühne und die Demonstrationen im Saale direkt an den Kaiser gerichtet. Die Aufführung ward sehr durch den Glanz der Scenerie und der Kostüme gehoben. Voraussichtlich wird das Stück für einige Zeit ein Hauptanziehungspunkt für das pariser Publikum werden. Zwischen dem vierten und fünften Akte ließ der Kaiser Herrn Victor Sejour, den einen der beiden Verfasser (Herr Mocquard ist bekanntlich der andere, auf dem Zettel nicht genannte), in seine Loge rufen, und wünschte ihm zu seiner Arbeit Glück. In den diplomatischen Kreisen erregte der der Pforte so feindselige Ton des Stückes, so wie die ungewöhnliche Zustimmung, welche das Publikum gerade den stärksten Stellen zu Theil werden ließ, kein geringes Aufsehen, und diesem Umstande ist es auch vorzugsweise zuzuschreiben, daß die Börse mehr, als je von einem anderen Theaterstück, von dem gestern aufgeführten Notiz nahm. Die Kommissäre der fremden Mächte in Syrien haben den den Christen zu zahlenden Schadenersatz auf die Summe von dreißig Millionen Franken festgesetzt, von der die Türken zu Damascus ein Drittel bezahlen sollen.

Paris, 29. Dez. [Von der chinesischen Expedition.] Ueber die Ereignisse in China bringt der „Moniteur" heute wieder eine Reihe von Aktenstücken; zunächst den Bericht Montauban's an den Kriegsminister aus dem Hauptquartier vor Peking, den 12. Oktober, mit einer Nachschrift vom 17. und 18. Okt. Am 5. Okt. hatte sich die Armee von Paly-Kya-Ho, wo 3 Kompagnien zurückblieben, gen Peking in Bewegung gesetzt und war am 6. Okt. Nachmittags eine Viertelmeile vor Peking angelangt, aber sofort nach Yuen-Ming-Yuen, dem kaiserlichen Sommerpalais, weitermarschirt, wo sie Abends 7 Uhr eintraf. Der Schiffs-Lieutenant Pina und der Fähnrich Vivenon waren die Ersten, welche, da die Thore verschlossen waren, zu Leiter die Mauer erstiegen. Die tatarische Besatzung setzte sich zur Wehr, und es ward kein Versuch, einzudringen, weiter gemacht, weil die Nacht einbrach. Am nächsten Morgen waren die Tataren gänzlich verschwunden, Montauban besetzte das Schloß und stellte dessen Reichthümer unter Wache bis zu Ankunft der Engländer. In der Nachschrift heißt es, daß von den 26 Engländern und 13 Franzosen, welche die Chinesen gefangen gehalten hatten, 13 Engländer und 7 Franzosen todt, die Uebrigen frei gegeben worden sind. Weiter bringt der „Moniteur" ein Edict, in welchem der Kaiser von China seine Armee zum muthigen Widerstande gegen die Barbaren aufruft, Preise auf die schwarzen und weißen Köpfe und auf die Verbrennung der fremden Schiffe aussetzt und schließlich sagt: „Wenn diese Barbaren in ihrer Auflehnung beharren, so soll mein Volk alles daransetzen, sie alle zu vernichten, und wir schwören hier, daß dieses ruchlose Geschlecht, wenn es seine Sünden nicht erkennen will, vollständig ausgerottet werden soll." Diese imposante Drohung ist indessen nicht wahr gemacht worden; die Barbaren haben ihre Sünden nicht erkannt, und der Kaiser hat klein beigegeben. Am 12. Okt. richtete Prinz Kung ein bereits sehr schmiegsames Schreiben an den Baron Gros, welcher dasselbe unterm 15. Okt. beantwortete. Beide Aktenstücke werden vom „Moniteur" mitgetheilt. Es handelt sich darin um die Oeffnung der Stadtthore von Peking. Am 18. Okt. erließ Montauban eine Proklamation an die Einwohner der Kaiserstadt und Umgegend. Es ist darin gesagt, die Verbündeten seien deshalb vor Peking erschienen, weil ihre Parlamentärs am 18. Sept. wider alles Völkerrecht gefangen genommen worden seien; nun aber, wo diese Gefangenen mit einer beispiellosen Grausamkeit behandelt und zur Hälfte todt gefoltert worden, müsse eine solche Handlung der Treulosigkeit von der chinesischen Regierung gesühnt werden; wenn der Prinz Kung die ihm gestellten Bedingungen annehme, werde die Bevölkerung von Peking, sofern sie sich, wohlverstanden, nicht feindlich benehme, in Person und Eigenthum respektirt werden; sollte aber die kaiserliche Regierung auf die Vorschläge der Verbündeten verwerfend oder gar nicht antworten, so würde den chinesischen Behörden allein das Unglück der Stadt zur Last fallen.

Paris, 30. Dezbr. [Die Wahrscheinlichkeit einer kaiserlichen Friedensrede] am 1. Jan. greift mehr und mehr um sich. Natürlich stützt man sich dabei nur auf das, was in der Situation liegt, und dies ist allerdings der Art, daß man nicht erwartet, dieses mal von dem Kaiser durch eine Anspielung auf bevorstehende Kriegsgefahr überrascht zu werden. So viel man vernimmt — und dies bestärkt die allgemeine Ansicht —, werden Herr Troplong und Graf Morny im Namen des Senates und des gesetzgebenden Körpers einen sehr friedlichen Ton in ihrer Ansprache anschlagen. Mehr als seither noch soll der Kaiser gegenwärtig Gewicht auf ein möglichst freundschaftliches Einverständniß mit England legen.

[Mirès.] Der „Weser-Zeitung" schreibt ihr Correspondent: „In deutschen Blättern finde ich verschiedene falsche Angaben über eine zwischen Hrn. Mirès und einem Baron v. Pontalba schwebende Gelddifferenz, die in letzter Zeit hier viel Aufsehen erregte. Der thatsächliche Hergang ist folgender: Der Baron v. Pontalba schuldete der Kasse, die Hr. Mirès verwaltet, 800,000 Franks. Als Mirès diese Summe von ihm forderte, wurde ihm die Antwort, daß er, Pontalba, dieselbe nicht zahlen könne, und daß er Mirès warne, ihn etwa deshalb zu verklagen, da er den Beweis habe, daß Mirès ihm anvertraute Gelder auf unrechtmäßige Weise benützt habe. Um eine Einigung zu Stande zu bringen, erbat sich der Schwiegersohn des Banquiers, der Prinz v. Polignac, eine Audienz bei dem Kaiser, in der er demselben vorstellte, daß nicht Mirès dann allein, sondern auch einige Herren aus des Kaisers Umgebung auf unangenehme Weise der Oeffentlichkeit preisgegeben würden, wenn dem drohenden Prozeß Folge gegeben würde. Der Kaiser befahl nun eine Vereinigung, die dadurch zu Stande kam, daß Mirès von seiner Forderung die Hälfte abließ und Hr. v. Pontalba die zu zahlenden 400,000 Franks — nicht bezahlte."

— [Der Kaiser-Papst.] Aus Brüssel wird berichtet: Seit kurzem sind hier ganz gut geprägte französische Zehn- und Fünfcentimenstücke in Umlauf, worauf das Bildniß Napoleons III. im geistlichen Hauskäppchen, wie es die Päpste zu tragen pflegen; statt des Adlers befindet sich auf der Rückseite die einfache Aufschrift: „Empire français!" (Das empire soll den Leuten wohl in seiner „geistlichen Zukunft" gezeigt werden?)

Rußland.

St. Petersburg, 25. Dez. [Zur orientalischen Frage.] Die „Nord. Biene" sagt in einem Briefe aus Athen: Frankreich habe wegen der Nothwendigkeit, das gute Einvernehmen mit England zu bewahren, in Bezug auf die orientalische Frage eine andere Richtung eingeschlagen. Deshalb habe die französische Regierung der griechischen Bewaffnungs-Commission die Abtretung von 50,000 Stück Gewehren versagt, aber gestattet, auf solche Bestellungen zu machen, deren Effectuirung mindestens 2 Jahre erfordere. Ein höherer Beamter des auswärtigen Amtes, der diese Mittheilung machte, fügte hinzu, Griechenland handle nicht consequent genug und begreife seine Mission nicht, die darin bestehe, den orientalischen Kampf nicht anzufangen, wohl aber denselben vorzubereiten und zu organisiren. Erst müsse diplomatisch vorgearbeitet werden, die Waffe folge dann mit ihrer Thätigkeit. Inzwischen berichtet die offizielle griechische Zeitung, die französische Regierung habe in die Abtretung der Schloßgewehre gewilligt, welche im Januar auf einem griechischen, in England gebauten Schrauben-Dampfer von Brest nach Athen gebracht werden sollen. Ein anderes Schreiben aus Korfu meldet: Die englische Regieruug lasse es sich angelegen sein, unter den Nationalen Mißtrauen und Zwietracht zu säen. Da sie gegen die dermalige hellenische Dynastie feindlich gesinnt sei, wolle sie die Hellenen den Joniern und den der Türkei unterworfenen Griechen entfremden und aus beiden letzteren ein Königreich für den zweiten Sohn der Königin Victoria bilden und bei der bevorstehenden Umwälzung in der Türkei die griechischen Landschaften mit der Balkan-Halbinsel dem neuen jonischen Königreich annectiren. (?!) Erfreulich für den wahren Hellenen sei dieser Plan nicht, durch welchen England für Savoyen und Nizza ein Paroli gegen Frankreich beabsichtige.

Petersburg, 31. Dezbr. [Anleihe.] Die Regierung hat die Emission einer neuen vierprocentigen Metalliques-Anleihe (Silber-Inscription) im Betrage von 100 Millionen Rubel al pari, beschlossen. (B. B. Z.)

In der Reorganisation der Flotte nach Material und Mannschaft, die sich absichtlich viel mehr im Stillen vollzieht, entfaltete der Groß-Admiral Großfürst Konstantin eine enorme Thätigkeit. Die Hauptaufgabe war, gegenüber der kolossalen Entwicklung der maritimen Kräfte bei den anderen Seemächten, die Herstellung einer Dampfflotte. Die Gesammtstärke der Flotte hat in den sechs Jahren, da der Großfürst Konstantin mit nahezu unumschränkten Vollmachten an ihrer Spitze steht, beinahe um das Vierfache zugenommen. Anstatt daß der kolossale Militärstaat noch im Kriegsjahr 1855 nur 46 große Schiffe von höchst zweifelhafter Beschaffenheit auf dem Papiere stehen hatte, schwammen um die Mitte des Jahres 1857 deren 158 wirklich auf den Wellen, worunter sich 73 große, meistens neue Dampfer befanden. Als im Juli 1858 die Reorganisation der Ostseeflotte als vollendet bezeichnet wurde, bestand dieselbe aus 27 Equipagen, von denen jede, außer zahlreichen Schrauben- und Räderkanonenbooten, aus je einem Linienschiffe von 60 bis 120 Kanonen und einer Dampf-Fregatte oder Corvette zusammengesetzt wird. Bei der Konzessionirung aller neuen Dampfschifffahrts-Gesellschaften wird die Bedingung aufgestellt, ihre Fahrzeuge erforderlichen Falls als Transportschiffe zur Verfügung der Krone zu stellen. Auch das neugebildete Amur-Geschwader wird auf etwa 60, meist kleinere Schiffe angegeben, während eine riesenhafte Dampfmaschinen-Fabrik in Astrachan seit 1857 so unablässig wie ausschließlich für die Herstellung einer Flotte des kaspischen Meeres und des Aralsee's arbeitet. Eben so vermehren sich auch die Geschwader des weißen, stillen und chinesischen Meeres.

[Die Stimmung der polnischen Bevölkerung im Königreich Polen.] Ein warschauer Correspondent des „Dziennik poz.", der über die Stimmung der polnischen Bevölkerung im Königreich Polen genau unterrichtet sein will, schildert dieselbe in folgender Weise: Seitdem der Stern der Nationalität am politischen Horizont Europas aufgegangen ist, sind die Hoffnungen der Bewohner des Königreichs neu belebt. Man durchforsche heute sämmtliche Stadttheile Warschaus, man bereise ganz Polen und überall, im Dachstübchen des armen Handwerkers, wie im Salon des hohen Beamten und reichen Kaufmannes, im Edelhofe und in der Pfarrei, wie in der Hütte des Landmannes, wird man wie aus einem Munde vernehmen: „Jetzt können wir mit Gewißheit darauf rechnen, daß wir das Vaterland bald wieder gewinnen werden; Frankreich hat Italien zur Freiheit verholfen, es wird auch uns beistehen im Kampfe für unsere Unabhängigkeit." Die politische Meinung im Lande ist vollständig entwickelt, Alle wissen, was sie ersehnen, was sie wollen. In diesem Punkte giebt es bei uns keine Parteien, keine Verschiedenheit der Meinungen und Bestrebungen. Die Gutsbesitzer und Bürger, die Beamten (die sich durch ihren Patriotismus von der ausländischen Bureaukratie sehr vortheilhaft auszeichnen), die Geistlichen, Handwerker und Bauern, alle sind gute Patrioten, alle werden, wenn die Stunde der Abwerfung des Jochs schlägt, wie Ein Mann dastehen. Was soll ich erst von den Frauen sagen! Sie gleichen der Gattin Garibaldi's; sie übertreffen noch die Männer an Muth, Ausdauer und Hingebung.

Osmanisches Reich.

Stambul, 21. Dez. [Die Vereinigung der Donaufürstenthümer betreffend. — Eine österreichische Note an die Pforte. — Englisch-französische Handelsverträge. — Geschenk des Herzogs von Brabant. — Herr Negri.] Aus gut unterrichteter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der französische Gesandte im Laufe dieser Woche die so oft besprochenen Angelegenheiten der Fürstenthümer in Erwähnung bringend, der Pforte dringend anempfohlen hatte, sie möge die Initiative zu einer definitiven Vereinigung der beiden Fürstenthümer ergreifen, und dem Prinzeu Cusa anrathen, um etwaigen Wirren vorzubeugen, die Vereinigung der beiden Ministerien möglichst zu beschleunigen, und ihm, wenn auch keine mittelbare Unterstützung, doch gewisse Anerkennung zu versprechen. Dieses freundliche Anrathen von Seite Frankreichs klingt wohl sehr sonderbar und Niemand wird bezweifeln, daß eine solche Sprache einen äußerst unangenehmen Eindruck hervorbrachte. Aber eben deswegen ist es nicht ohne Interesse, zu wissen, daß Ali Pascha Lavalette's Schreiben große Wichtigkeit beilegte, und den fraglichen Punkt der vorgestrigen Sitzung des hohen Rathes mit voller Wärme unterbreitete. Dem Er-

---

dertmal abgehandelt worden; das kleine Lustspiel, von dessen Inhalt wir übrigens absichtlich weiter nichts verrathen wollen, hat entschieden den Vorzug des Situationswitzes, der niemals wirkungslos bleibt. Schon daß die ganze Geschichte während der Nachtzeit, bei dem geheimnißvollen Schimmer einer Moderateurlampe und — in dem Salon einer eben so schönen als liebenswürdigen Baronin vor sich geht, ist ohne Zweifel, wenn auch etwas riskirt, dennoch sehr pikant, und wir sehen von dieser, wie von einigen andern Unwahrscheinlichkeiten bei der sonst anspruchslosen, gefälligen Haltung des dramatischeffektvollen Scherzspiels gerne ab. Der Dialog ist in seinem leichten Fluß ganz witzig und scharf pointirt, die drei Hauptrollen sehr dankbar und im Ganzen fein gehalten, der Gesammteindruck demnach ein recht gefälliger. Die junge Frau (Baronin Villedeuil) wurde von Frau Flam. Weiß, die in derlei Rollen so ganz in ihrem Elemente ist, in ihrer bekannten liebenswürdigen Weise zur vollsten Geltung gebracht. Herr v. Ernest (Baron Henri) hat den leichten Conversationston nicht vollkommen in seiner Gewalt und bewegt sich im Frack zu wenig frei und ungezwungen. Störend wirkte es, daß der erzürnte und nicht blos scheinbar, sondern ernstlich eifersüchtige Ehemann nur mit größter Mühe sich des Lachens enthalten konnte, wenn Herr Weiß (Privatsekretär Camouflet) seiner Komik die Zügel schießen ließ. Das Zusammenspiel war recht frisch und geläufig und trug nicht wenig zu der wie gesagt günstigen Aufnahme des Stückes bei.

Die zweite Novität: „Der Blöde und der Schüchterne" von C. Merzer dürfte wahrscheinlich aus dem palais royal stammen, wenigstens ist sie ganz nach der Schablone der auf genannter Bühne besonders beliebten Stücke verfertigt. Das Machwerk ist ohne Witz und Geist, etwas trivial und für die eigentliche Pointe zu lang ausgedehnt. Ein blöder Schwiegervater und ein wunderbarerweise schüchterner(!) Advokat, der um die Hand der Tochter anhalten will, aber erst durch die etwas unweibliche Vermittelung der Letzteren zu diesem Zweck gelangt, sind die Hauptträger des Lustspiels. Daß durch die Gegenüberstellung dieser Charaktere einige komische Scenen geschaffen werden können, ist ohne Frage; doch leidet das Stück an Längen, wodurch die drastische Wirkung nothwendig abgeschwächt wird. Herr Echten (Sanftleben, Kanzleirath a. D.,) war sehr brav und auch Herr Meinhold (Advokat Angstmann) machte seinem Namen durch entsprechende Darstellung alle Ehre. Die übrigen Rollen sind, gelinde gesagt, ganz unbedeutend und wurden mit anerkennenswerther Resignation von Frl. Baudius und Herr Rohde abgespielt. Frau Holzstamm gab ein unvermeidliches Kammermädchen in gewohnter Manier.

Als letzte Schüssel wurde „Eine Räubergeschichte" von Carl Gollmick vorgesetzt. Der Verfasser hat mit dieser kleinen Posse seinem Talent, das sich schon mit besserem Erfolg erprobt hat, selbst einen Possen gespielt, da es nicht ausreichend befunden wurde, um auch nur einen Akt hindurch zu amüsiren. Außerdem wurden wir auch zu deutlich an ein kürzlich hier gegebenes Singspiel „Rübezahl" erinnert, blos daß hier ein neuer Landrath (Herr Vaillant) höchst illoyal für einen Räuberhauptmann, dort ein verirrter Jäger für den gefürchteten Berggeist gehalten wird. Die Darsteller, unter diesen in erster Reihe Herr Weiß (Kornhändler Trapp) gaben sich alle Mühe, einen glücklichen Erfolg zu bewirken.

Ein Prolog, der von Herrn Kühn, was wir nicht billigen können, abgelesen wurde, eröffnete den ersten Theaterabend des neuen Jahres. Das Haus war ausverkauft.

[Berichtigung.] In dem Referat vom 31. Dezember ist ein sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben. Zeile 12 von unten bittet man zu lesen statt: „Besitzer eines reifen Alters" — Besitzer eines reichen Allods."

Ladislaus Graf Teleki.

Genf, 27. Dezbr. Der Telegraph brachte nach Angabe des „Dresdener Journals" unterm 21. d. M. in alle Welt die lakonisch lautende Nachricht, daß der ungarische Flüchtling Graf Ladislaus Teleki in Dresden am 18ten d. Mts. — also gerade am Tage der graner Conferenz! — arretirt und an Oesterreich ausgeliefert worden sei. Er habe sich mit einem englischen, auf John Harold lautenden Passe eingefunden, sei vom wiener Landesgerichte reclamirt worden, da ein Preis auf ihn ausgeschrieben ist, und Sachsen habe ihn in Folge des Gegenseitigkeits-Vertrages von 1854 an die österreichischen Behörden ausgeliefert.

So lautet die Nachricht, welche in Ungarn gewiß einen allgemeinen Schrei der Entrüstung hervorrufen wird, um so mehr, da man eben bei der Congregation des pesther Comitates ein Hoch auf den verbannten Patrioten ausbrachte, das tausendstimmigen Widerhall fand. Außer Ungarn wird man jedoch die Nachricht ziemlich gleichgiltig aufgenommen haben, zumeist in Deutschland, weniger wohl in Frankreich und England, da in Deutschland es gerade nicht viel Personen geben dürfte, die wissen, wer eigentlich dieser Graf Teleki ist, und wie sehr diesen Namen das ungarische Volk verehrt. Demnach ist vielleicht eine kurze Skizze über diese bedeutende Persönlichkeit nicht unwillkommen.

Die Familie der Teleki ist eine der ältesten und berühmtesten. Ungarische Historiker haben für das Geschlecht das Horazische Motto gewählt: „Fortes creantur fortibus et bonis." Ihr Ursprung reicht weit zurück bis in die Zeiten der Arpaden. Michael Teleki war der berühmte Minister des Fürsten von Siebenbürgen, Agafi. Sie sind Reichsgrafen in Ungarn seit 1685, in Deutschland seit 1767, und führten das Prädikat: „von Szek." Siebenbürgen ist ihr Ursitz. Heute existiren zwei Hauptlinien: die Michael'sche, welche katholisch ist und noch zwölf Mitglieder zählt, und die Alexander'sche, reformirt und neununddreißig Mitglieder zählend. Der Septemviral-Präses Graf Ladislaus Teleki, geb. 1764, gest. 1821, der Freund Göthe's, war einer der ersten Gelehrten des Landes und Hauptanreger der ungarischen Akademie. Aus erster Ehe hatte er drei Söhne: Adam, der als General starb; Joseph, früherer Gouverneur Siebenbürgens und Präsident der ungarischen Akademie, und Samuel, der Protektor der Helveten. Aus zweiter Ehe mit Baronin Meßaros stammt Graf Ladislaus, der eben in Dresden verhaftete berühmte Patriot.

Ein Großonkel des letzteren, Graf Samuel, siebenbürgischer Hofkanzler, Großkreuz des St. Stephans-Ordens, Akademie-Mitglied von Jena, Göttingen und Warschau, geb. 1750, gest. 1822, ist der Gründer der berühmten Bibliothek von Marosvasarhely, der er über eine Million opferte. Franz Teleki, geb. 1785, gest. 1850, ist als Dichter sehr gefeiert. Joseph Teleki, der Sohn des Septemvirs und Stiefbruder des eben in Rede stehenden Ausgelieferten, geb. 1790, gest. 1855, einer der größten Gelehrten Ungarns, war seit 1827 Präsident der ungarischen Akademie, von 1842 an Gouverneur von Siebenbürgen, und machte sich besonders verdient um die Nation als Autor des großen Geschichtswerkes: „Das Zeitalter der Hunyaden", welches von 1851—60 in zwölf Bänden erschien. Er verwandte darauf 25jährige Studien, ließ das Werk auf eigene Kosten in 1000 Exemplaren drucken, was

folge sehen wir mit Spannung entgegen. — Viel spricht man von einer Note, welche die österreichische Internuntiatur dem Ministerium des Aeußern dieser Tage zusandte. In dem Schreiben, das in einem strengen Tone abgefaßt war, klagt genannte Internuntiatur die Pforte, wenn gleich nicht einer Nachlässigkeit, doch einer ziemlichen Gleichgiltigkeit an, mit welcher solchen Wühlereien freier Spielraum gegeben ist, deren feindselige Richtungen in einem Nachbarstaate, wie Oesterreich gar nicht zu verkennen seien. Außer dem in Stambul sich bildenden Comite deutet man auf die gelungene Waffenexpedition, besonders auf die Mission des sardinischen Diplomaten Herrn Cerutti, der nach den Fürstenthümern (wie man angab) zur Untersuchung der Consulate geschickt wurde, allem Anscheine nach aber dort in ganz andre Geschäfte sich einmischt. — Die Unterhandlungen zur Regulirung der mit der Türkei geknüpften französisch-englischen Handels-Verträge haben schon ihren Anfang genommen. Es werden mehrere Bestimmungen revidirt, andere hinzugefügt werden, das Hauptaugenmerk ist aber unstreitig auf die Erhöhung des Zolltarifs gerichtet, durch welchen Gewinn man eine beträchtliche Hilfe zur Deckung der enormen Prozente des neuen Anlehens hofft. Wie weit man die Türkei in diesem Projekte zu unterstützen bereit ist, ist noch unbekannt, einen Widerstand befürchtet man durchaus nicht. — Der Herzog von Brabant hat dem Sultan zum Danke für die ihm erwiesene Gastfreundschaft eine künstlich gearbeitete Silbervase geschickt, die man auf 10,000 Pfund schätzt. Man will hierin ein Gegengeschenk, für die 20 Pracht-Tschibuke erblicken, die für den Herzog ohne ausdrücklichen Befehl des Sultans unter seine Effecten eingepackt wurden. — Herr Negri, Geschäfsträger des Prinzen Cusa, ist diese Woche von der Begleitungsreise, die er mit dem Prinzen nach Bukarest gemacht hatte, zurückgekehrt. (Wdr.)

Von der montenegrinischen Grenze, 20. Dezember. [Das Nikolausfest.] Der vorgestrige Tag war in Montenegro sehr feierlich begangen worden. Es war das St. Nikolausfest, zugleich Namenstag des Fürsten Nikolaus I. Der Vorabend brachte eine Illumination von ganz Cettinje zu Ehren des Fürsten. Die feierliche Ceremonie in der St. Johannkirche begann der Archimandrit Hilarion mit festlicher Assistenz in der Gegenwart des ganzen fürstlichen Hauses. Dann empfing Se. Hoheit den Senat und die Sekretäre seines Kabinets, die ihm die übliche Gratulation darbrachten. Bei der hierauf stattgefundenen fürstlichen Tafel wurden mehrere sinnreiche Toaste ausgebracht, darunter aber bemerkenswerth jene des Fürsten Nikolaus: „Auf die Einheit der Serben“ und „Auf die Gesundheit seines Bruders des Fürsten Michael Obrenovic!“ Gegenwärtig waren nur der Senat und die Sekretäre des fürstlichen Kabinets. Die Toaste wurden mit einem lebhaften und stürmischen „Zivijo!“ begleitet, namentlich der erste Toast des Fürsten auf das Wohl seiner treuen und tapfern Montenegriner! (Wdr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Januar. [Tagesbericht.]

= Die Trauerkunde von dem Hinscheiden S. M. des Königs Friedrich Wilhelm IV. war am heutigen Morgen binnen kurzer Zeit in alle Kreise der hiesigen Einwohnerschaft gedrungen. Mit dem Schnellzuge aus Berlin angelangte Reisende erzählten von dem namenlosen Leiden, welche dem Tode des Monarchen vorangingen *). Die Bestimmungen über eine allgemeine Landestrauer sind zu erwarten. Nach einer vorläufigen Mittheilung bleibt das Stadttheater wahrscheinlich auf die Dauer von 16 Tagen geschlossen. Auf allerh. Ordre wurden bei der heutigen Parole die Anordnungen zur Vereidigung der Truppen für unseren neuen König S. M. Wilhelm I. ertheilt. Im Laufe des Nachmittags sammelten sich die Truppentheile der hies. Garnison nach den verschiedenen Waffengattungen mit ihren verhüllten Fahnen auf den Kasernenplätzen, woselbst um 3 Uhr die feierliche Eidesleistung erfolgte.

Das 3. Garde-Grenadier-Regiment war auf dem Hofe der Wehner-Kaserne in der Weidenstraße, das Schles. Kürassier-Regt. (Nr. 1) auf seinem Kasernenplatze, und der andere Theil der Garnison, nämlich die Schles. Artill.-Brig. (Nr. 6), das 2. Schles. Grenadier-Regiment (Nr. 11) und das 3. Niederschles. Inf.-Regt. (Nr. 50), auf dem Bürgerwerder in Quarreeformation aufgestellt. Die Generalität mit den zu ihren Stäben gehörigen Offizieren, die Kommandeure, die Stabs- und Subaltern-Offiziere schwuren bei den resp. Regimentern. Nachdem die Fahnen und Standarten in aller Stille abgeholt worden waren, wurden dieselben auf den Plätzen entfaltet und demnächst die Eidesformel durch die Auditeure oder Adjutanten verlesen, welche die Mannschaften unter Aufhebung der Schwurfinger wiederholten. Hierauf folgte allgemeines Präsentiren und dreimaliges „Hurrah!“ für Se. Maj. unseren jetzt regierenden König, Wilhelm I. Sodann wurden die Fahnen mit klingendem Spiele zurückgebracht. Nach diesem Huldigungs-Akte beginnt nunmehr die sechswöchentliche Landestrauer auch beim Militär, indem die Generalität und das Offiziercorps die Trauerabzeichen anlegen, und die Fahnen während der angegebenen Zeit umflort sein werden. Das Trainbataillon und die jüd. Militärs werden morgen nachträglich vereidet.

*) In Breslau sah man den nun verblichenen König das letztemal, als derselbe im Herbst 1854 nach Schlesien geeilt war, um den von der damaligen Ueberschwemmung heimgesuchten Districten Trost zu bringen. Noch einmal kehrte S. M. im Sommer 1856 nach Schlesien zurück, und nahm zur Stärkung der schon angegriffenen Gesundheit einen kurzen Aufenthalt in Erdmannsdorf.

† Gestern hat die juristische Welt sowie unsere Stadt einen hochverdienten Mann verloren, dessen Namen weithin einen guten Klang hatte, es starb gestern der Geh. Oberjustizrath und Appellationsgerichts-Präsident, Ritter hoher Orden, Herr Dr. Hundrich. — Georg Ludwig Friedrich Hundrich war am 9. Jan. 1784 zu Burg im Magdeburgischen geboren. (S. Nowacks Schriftsteller-Lexikon). Sein Vater war dort Oberbürgermeister und Direktor des Land- und Stadtgerichts; seine Mutter war eine Tochter des Superintendenten Besecke. Außer den Eltern leitete die Erziehung vorzüglich Prediger Bukow und Rektor Bodenburg. Auf dem Gymnasium des Klosters Berge bei Magdeburg verdankte er vor Allen dem Prof. u. Direktor Garlitt die Bildung des Geistes und gleichzeitige Ausbildung des Körpers. Im Jahre 1802 bezog er die Universität Halle. Damals gewährten die Meisterwerke Schillers, zum Theil unter Göthe's Leitung von der Gesellschaft aus Weimar dargestellt, in dem Bade Lauchstädt einen herrlichen, dem jugendlichen Gemüthe doppelt erfreulichen Genuß. Im J. 1803 machte er eine Ferienreise nach Ostfriesland, woher seine Familie (Hundrich) stammt. Nach Beendigung der Studien wurde er zu Magdeburg als Auskultator angestellt. Von seinem Vater erhielt er die erste praktische Weihe. Ferner machten sich die beiden Präsident v. Vangerow und v. Klevenow (Jugendgenossen seines Vaters) um seine Bildung verdient. 1806 bestand er das Examen als Referendar und erhielt kaum ein Jahr später vom Großkanzler v. Goldbeck das Patent als Assessor bei dem Stadtgericht zu Magdeburg, wo auch seine weitere Anstellung als Friedens-Richter und bald als Assessor des Kriminalhofes erfolgte. In dieser Zeit bearbeitete er sein erstes Werk „Straf-Codex für das französische Reich, übers. und mit Anmerk. sowie mit einer Uebersicht der neuen franz. Kriminal-Prozeß-Ordnung versehen.“ Im Sommer 1811 wurde er Tribunals-Richter in Neuhaldensleben, 1815 Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Calbe a. d. Saale, und 1816 zum Ober-Landesgerichtsrathe in Halberstadt ernannt. Als Direktor hatte er jenes Gericht ganz neu einrichten müssen. Dies veranlaßte ihn zur Ausarbeitung eines Geschäftsplanes für das dortige Gericht, der sich in seinen „Materialien über Justiz-Verwaltung nebst einem Geschäftsplane für preußische Gerichtsbeamte“ befindet. Ferner bearbeitete er ein Gutachten über den Entwurf der neuen Gemeinheits-Theilungs-Ordnung, auch manche Gegenstände aus der Kriminal-Partie. Hieran reihte er verschiedene Abhandlnngen über ältere und neuere Justiz-Verfassungen und gab dies unter dem Titel „Darstellungen und Ansichten aus dem Gebiete der Rechtswissenschaften und Justizverwaltung“ heraus. Eine überaus starke praktische Beschäftigung bewirkte, daß in der literarischen Wirksamkeit eine Pause eintrat. Im Jahre 1827 wurde er Ober-Prokurator zu Düsseldorf, nnd schloß sich der „Rheinisch-Westfälischen Gefängniß-Gesellschaft“ an. Im März 1832 wurde er zum Mitgliede des Ober-Landesgerichts-Präsidiums zu Breslau ernannt, und ihm die Leitung des Criminal-Senats übertragen. Hier erschienen von ihm „die Instruktionen für die im Criminal-Cursus begriffenen Referendarien vom 22. April 1835“, so wie noch andere Abhandlungen in juristischen Zeitschriften. 1837 erhielt er den rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; 1838 wurde ihm das Präsidium des ersten Senats und das Direktorium des Revisions-Collegiums für die Provinz Schlesien übertragen. Am 30. Oktober 1854 feierte der hochverdiente Greis sein 50jähriges Amts-Jubiläum zu Waldenburg in dem Familienkreise seines Sohnes. Außer den mannigfachsten Beweisen der Liebe und Hochachtung, die ihm aus den verschiedensten Kreisen erzeigt wurden, erhielt er von Sr. Majestät den rothen Adler-Orden 2. Klasse. — Das Leben des nunmehr Verewigten war reich an segensvollem Wirken; leicht sei ihm nun die Erde!

—** [Vom Stadtgericht.] Zum beständigen Testaments-Commissar für den Monat Januar ist Hr. Stadtrichter Prinz (Neuegasse 17) und zu dessen eventuellem Stellvertreter Hr. Stadtrichter Naether (Kleinburger Chaussee 2) ernannt. Für die Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind zu Stellvertretern des Hrn. Archivarius Menzel bestimmt: für den Monat Januar Hr. Assessor Freund, für den Monat Februar Hr. Assessor Becke und für den Monat März Hr. Assessor Marck. Die erste unter Vorsitz des Hrn. Stadtgerichts-Direktors Pratsch abzuhaltende Schwurgerichts-Periode d. J. beginnt künftigen Montag, den 7. Januar, und wird etwa 14 Tage dauern.

≏ [Sylvesterwanderung.] Selten ward eine Sylvesternacht — wenigstens von einem großen Theile der Bevölkerung — in harmloserer Fröhlichkeit gefeiert, als die von 1860—61. Eröffnen wir den Reigen mit dem ziemlich flau besuchten Weissschen Saale, so begegnet uns in den geschmackvoll dekorirten Räumen eine zwar kleine, aber äußerst muntere Schaar maskirter und unmaskirter Ballgäste, die mit bewundernswerther Energie dem Tanzvergnügen obliegen. Freilich bewegen sich die Ballerinen in den ihnen ungewohnten Charakterkostümen etwas steif und ungelenkig, doch scheinen sie wohlbedacht das strengste Incognito inne zu halten; denn mit der Maske, mit dem Schleier — reißt der schöne Wahn entzwei. — Lebensvoller gestaltet sich die Scene in dem nachbarlichen Liebichschen Etablissement, woselbst das vielverheißende und gewissenhaft ausgeführte Programm vom glänzendsten Erfolge begleitet war. Noch zeigt sich die brillante Weihnachts-Dekoration in ihren wesentlichsten Partien trefflich konservirt. Ringsum sind die Logenreihen von fröhlichen Gruppen voll besetzt. Ebenso wird das Parquet von der auf- und niederwogenden Gesellschaft in immer dichteren Colonnen bevölkert, und die malerische Felsenlandschaft, zumal in den traulichen Grotten und Gebirgsbauden, von enger sich aneinander schließenden Cirkeln belebt. Welch' ein nüancenreiches Bild entrollte sich da allmählig. Mitten unter die gewählteren Ballanzüge und Maskenkostüme der Herren mischte sich der schlichte Haus- und Gehrock, die Damentoiletten wechselten vom fürstlichen Hermelin bis zur prunklosen Zweithaler-Robe. Das Tanzen selbst glich einem Rennen mit Hindernissen, deren Schwierigkeiten durch den sich aufbauschenden Crinolinenstaat erheblich gesteigert wurden. An der Tombola waltete diese Nacht hindurch ein beständiges Wetten und Wagen, das Glück zu erjagen. Maskenscherze, Blumenspenden und sinnige Arrangements erhöhten die Ballfreuden. Stürmischer Jubel erhob sich, als um Mitternacht das treue Conterfei des „kleinen Corporals“ auf stolzem Pony, geführt von einem scharlachroth gekleideten Afrikaner, in den Saal sprengte, während das Orchester mit rauschenden Fanfarenklängen das anbrechende neue Jahr begrüßte. Kaum war „Er“ auf Nimmerwiedersehen in das dunkle Reich der Schatten zurückgekehrt, so begann die allgemein Gratulations-Cour, die nur von allerlei interessanten Ueberraschungen aus den oberen Regionen unterbrochen ward. Zweimal durchflog Pegasus auf geflügeltem Roß den Saal, und schüttete aus seinen breiten Schwingen gereimte und ungereimte Neujahrsgrüße auf die erstaunte Menge herab, die begierig nach jedem Blättchen haschte und sich im Enträthseln der oft tief poetischen Sinnsprüche erging. Allein das Unglück reitet schnell, und erreichte unsern leichtbeschwingten Pegasus in einer Loge, wohin ihn unberufene Hände gezogen hatten. Immer drangvoller ward die Nene, als das Banket seinen Anfang nahm. War es doch, als ob Pluto seinen Gebieter Zeus mit allen seinen olympischen Heroen und Heroinnen nebst der endlosen Schaar von Genien und Bacchantinnen zu Gaste geladen hätte. — Jetzt war es für den beobachtenden Sylvesterwanderer hohe Zeit, dem breslauer Repräsentanten der alten Mythologie seinen Besuch abzustatten. Es ist zwischen 12 und 1 Uhr. Auf den Straßen begegnen uns einzelne heitere Gruppen mit dem cordialen Rufe: „Prosit Neujahr!“ Je näher wir dem Neumarkt kommen, desto seltener ertönt der Neujahrsgruß, und auf dem Schauplatze des einst so lärmenden, fröhlichen Volksfestes herrscht fast lautlose Stille. Die seit der unruhevollen Sylvesternacht 1850—51 alljährlich wiederholte polizeiliche und militärische Cernirung des Platzes ist aufgehoben. Nur der Wächter mit Spieß und Horn hält seinen Rundgang, und auf der mondbeglänzten Schneefläche vereinigen sich seine breiten Schatten mit denen der Neptunsstatue und ihres vergoldeten Dreizacks. Verlassen wir den „Gabeljürgen“ mit seiner in tiefen Schlummer versunkenen Umgebung, um noch in einigen Tavernen die freudig bewegte Feier des Jahreswechsels anzusehen. Ueberall gemüthvolle und humoristische Reden mit begleitendem Gesang beim frohen Becherklang; doch nirgends maßlose Ausschreitung. Dies sind die charakteristischen Merkmale der verflossenen Sylvesternacht, die durch keinen ernstlichen Exceß getrübt wurde. Auf der Hauptwache begrüßte die Reveille den Neujahrsmorgen.

=X= Die Gratulations- und Visitenkarte wandert jetzt von Haus zu Haus, hinter welcher in vielen Fällen als erklärender Text zu dem halbverstandenen Bilde der Colporteur in Person steht, dem man aus Erkenntlichkeit für seine aufmerksame Beachtung keine leere Hand bieten darf, wenn sich nicht das Wohl- in Uebelwollen verwandeln soll. Freund Sylvester trug die alte, herkömmliche Maske des Komus vor dem Gesicht, die einladend in alle Welt blickte und die bereitwilligste Erwiederung fand. Denn wie alle Hoffnung ein freudiges Lächeln hervorruft, so will man auch das neue Jahr im Salonkleide empfangen und mit frischem Humor begrüßen. Daher die Menge von Kränzchen und Bällen, die Sylvester arrangirt hatte. Heut und weiter klopft wieder der Geist der Arbeit und die Sorge an die Thür und nur die Glücklichen halten noch Ferien, deren Dienste Ansprüche auf Belohnung haben und Hauswirthe wie Miether mit faßlicher Beredtsamkeit überlaufen. Das neue Jahr selbst aber hat uns mit einer Temperatur gratulirt, die man am besten an der Nasenspitze empfindet; möge es im Interesse der Armuth diesen Eismantel recht bald mit einem weniger frostigen Kleide vertauschen.

—** Wie der Handelskammer notifizirt worden, wird die Verlegung des königl. Telegraphenamtes von der Wallstraße nach dem Herrn Geh. Kommerzienrath v. Löbbecke gehörigen (ehemals Landeschen) Hause am neuen Palaisplatze den 1. Juli d. J. erfolgen. Die Veranlassung des Umzuges besteht darin, daß der ausgebreitete Depeschenverkehr eine Erweiterung der Büreaux erheischt, wozu sich in dem neuen Lokale die entsprechenden Räumlichkeiten darbieten.

—** Die Thätigkeit der hies. Feuerwehr gestaltete sich im Jahre 1860 folgendermaßen. Dieselbe rückte im Ganzen 35mal aus, und zwar 30mal zu wirklichen Feuern, 5mal bei blindem Lärm. Unter den Feuern waren größere, von denen die brennenden Gebäude mehr oder weniger zerstört wurden, etwa 5, dazu kamen 14 unbedeutende, 4 Keller- und 7 Schornstein-Brände, bei welchen nur ein Theil der Feuerwehr oder die ganze Hauptfeuerwacht einzuschreiten hatte. Außerdem drohte nach den polizeilichen Ermittelungen noch 13mal Feuersgefahr, deren Unterdrückung stets ohne Requisition der Feuerwehr gelang. Trotzdem ist der verursachte Brandschaden im Allgemeinen kein erheblicher, und wir wollen wünschen, daß auch in dieser Beziehung das neue Jahr nicht ungünstiger sei.

W. Die vier Vereine junger Kaufleute hierselbst, nämlich das privil. christl. Handlungsdiener-Institut und das israelitische Handlungsdiener-Institut, der Verein junger Kaufleute und der Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung, werden in diesem Quartale vier gemeinsame Vorträge haben, und wird der erste derselben am 12. Jan. von Hrn. Prof. Braniß abgehalten werden. Für die übrigen 3 Vorträge sind gewonnen die Herren Prof. Roepell, Dr. Rud. Gottschall und unser Karl v. Holtei. Um dieser gemeinsamen Vorträge willen wird auch das israelitische Handlungsdiener-Institut keine besonderen Vorträge halten, welches im vorigen Vierteljahre auch nur drei Vorträge hatte, nämlich von den Herren Dr. Elsner einen geschichtlichen Vortrag, Assessor Mehrländer über Wechselrecht und Lehrer Winderlich über Dr. Kane's Nordpol-Expedition. Der Verein junger Kaufleute weiset in seinem Kalender pro I. Quartal 1861 folgende Vorträge nach: 2 von Hrn. Dr. Elsner über die Erscheinungen des Instincts und über die Musik als Bildungsmittel, 1 von Herrn Lehrer Winderlich über Antwerpen in merkantiler und strategischer Beziehung, 1 von Hrn. Dr. Cauer über die preuß.-brandenb. Flotte zur Zeit des großen Kurfürsten, 2 von Hrn. Dr. Stein über Ursprung und Entwickelung der preuß. Verfassung, 1 von Hrn. Assessor Mehrländer über Pflichten und Rechte des Handlungs-Personals, 2 von Hrn. Reg.-Rath Dr. Bergius über Volkswirthschaft, 1 von Hrn. Kaufmann Schroeder über den deutschen Handel, 2 von Hrn. Prof. Braniß über Culturhistorisches und 1 von Hrn. Dr. Grosser über die neuere satyrische Komödie. Außerdem hat der Verein sein Stiftungsfest im König von Ungarn, eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, eine Soiree und eine General-Versammlung, zusammen 17 Versammlungen.

=bb= [Unfall.] Am 31. Dez., Nachm. gegen 4½ Uhr, stürzte das 11jährige Kind des Fischhändler Masur (Mühlgasse 4), als dasselbe auf der am Hause gelegenen Wassertreppe ein Geschirr ausgoß, in die Oder und wurde durch die Strömung auf die entgegengesetzte Seite des Ufers zu getrieben. Der eben dort beschäftigte Arbeiter Rudolph Klose bemerkte das Mädchen im Wasser schwimmend, suchte durch einen Kahn demselben nahe zu kommen, ergriff dasselbe am Arm, und mußte, um dies bewerkstelligen zu können, einen Fuß im Kahn und einen auf die noch dünne Eisfläche setzen. In dieser für den Klose Gefahr bringenden Stellung zog er das gedachte Mädchen aus dem Wasser. Die Gerette wurde dann in die Wohnung der Färber Klose'schen Eheleute (Vorderbleiche 3) gebracht, ausgekleidet und in ein erwärmtes Bett gebracht, so daß sie hoffentlich von weiteren üblen Folgen verschont bleiben dürfte.

α [Eisenbahn-Verspätung.] Der heutige Güterzug aus Myslowitz, welcher reglementsmäßig um 6 Uhr Früh eintreffen soll, langte erst um 8 Uhr an und verspätete sich also um 2 Stunden. Die Ursache dieser Verspätung soll, wie man sagt, der durch die Kälte mit herbeigeführte Bruch der Axe an einem Güterwagen sein.

über 30,000 Gulden zu stehen kam, und schenkte dann die ganze Auflage der Akademie, sein eigenes Handexemplar bezahlend. Zugleich dotirte er sonst noch reich die Akademie und hinterließ ihr seine kostbare Bibliothek von über 40,000 Bänden.

Der Akademiker Bajza schrieb ein sehr gelehrtes Werk: „Vom Einflusse der Teleki's auf die Wissenschaft.“ „Dieses Haus“, lautet die Stelle einer Rede, „ist die Schutzbarke, die Arche gewesen für die der Entnationalisirungsfluth entfliehende ungarische Sprache und für ungarisches Nationalbewußtsein.“

Und der Sohn aus solcher Familie und einer ihrer würdigsten ist Graf Ladislaus Teleki, geb. 11. Febr. 1811 zu Pesth, reformirt. Er hatte zuerst Privatunterricht, studirte dann an der pesther Universität die Rechte, weiter in Sarospatak und einige Jahre in Berlin. 1837 wurde er Akademie-Mitglied und vom togaraser Distrikte zum Deputirten für den siebenbürger Reichstag gewählt, in dem er auch 1839 und 1842 Sitz hatte. 1841 erschien von ihm die römische Tragödie: „Der Günstling“ (Kegyencz), welche bis heut eines der großartigsten Stücke im Repertoire des National-Theaters bildet und viel gegeben wird. 1843 stellte er sich zuerst beim ungarischen Reichstage ein und war rasch der Führer der Reformpartei in der Magnaten-Kammer. Albert Hugo zeichnet ihn in seinem „Croquis“ also: „In dem Kreise ausgezeichneter Männer wird man selten einer Individualität begegnen, die zwei so entgegengesetzte Typen in ihrer psychologischen Analyse aufweisen könnte, als Graf Ladislaus Teleki. Außer dem Saale der Magnatentafel werden Sie nicht in ihm den Mann erkennen, für den er im Lande gilt; geschäftsvolle Unentschlossenheit, Schwanken, Zaudern, fast jungfräuliche Schüchternheit, ewige Zerstreutheit lassen ihn apathisch und blasirt erscheinen; und doch spielt er in der ungarischen Pairskammer eine der schönsten, humansten, brillantesten Rollen; er ist eine der stärksten Oppositions-Karyatiden er hat sich in Ungarn und Siebenbürgen die größte Reputation erworben durch herrliche intellectuelle Fähigkeiten, Kühnheit und Patriotismus. Welche Wandlung im Parlament! Der Childe-Harodism schwindet, die spasmatischen Züge sind vergessen, man hört einen Redner voll übersprudelnden Geistes, der zumeist jene Manier Shakespearisch kurzer, bündiger, durchhauender Phrasen wählt, dessen Logik, Kühnheit und Schärfe der Dialektik verblüfft. Sein Herz ist von einem dicken Nerv durchkreuzt, der in dem rechten Arme sich verliert. Er ist der Marat der Opposition. Je mehr Feindschaft, Hohn und Widerstand er findet, desto kühner schnellt die Kraft dieses Geistes auf. Und dieser in seinen Privilegien so geschützte Magnat kämpft gegen die Privilegien, gegen das legitime Unrecht, für allgemeine Freiheit und Gleichheit des Volkes, für Aufhebung von Robot und Zehent, für allgemeine Besteuerung, für gemeinsame Lasten.“

Teleki blieb von nun an eine der ersten und gefeiertsten Capacitäten der Reform-Bewegung. Vielleicht der intimste Freund des Grafen Szecsenyi, aus dessen Schule er hervorgegangen, schloß er sich nichts desto weniger den Strebnissen Kossuth's an, so lange die Frage eine allgemein nationale war, und während Franz v. Deak der Leiter der Reform-Partei des Unterhauses blieb, waren Graf Louis Batthyanyi und Graf Ladislaus Teleki die der Magnatentafel. An dem 1844 gegründeten „Schutzverein“ nahm er als dessen Vice-Präsident lebhaften Antheil. Später ward Teleki Präsident des Oppositions-Klubs „Kör.“ Bei Eröffnung des Reichstages im Novbr. 1847 nahm er seinen Sitz als Magnat ein, doch im März 1848 wählte ihn das pesther Comitat zum zweiten Deputirten — daher jetzt der Anlaß zur jüngsten Ovation, — und er saß bis August im Unterhause als eines seiner genialsten Mitglieder. Lamartine ließ zuerst die Einladung ergehen, Ungarn bei der französischen Republik durch einen Gesandten zu vertreten, wie Szalay und Pazmandy als solche bei der frankfurter Reichsversammlung figurirt hatten. Der ungarische Reichstag in Pesth wählte am 31. August 1848 einstimmig den Grafen Ladislaus Teleki für diesen Posten, und zwar mit kgl. Bestätigung. Er traf am 9. Sept. in Paris ein, wurde officiell von Bastide und Cavaignac empfangen, und Pascal Duprat bezeichnet, nach Pesth als französischer Gesandter zu gehen. Die pariser Ereignisse verhinderten Letzteres. Später wurde Teleki jedoch gleichfalls von dem Präsidenten Louis Napoleon officiell anerkannt. Er veröffentlichte die klar und bündig gehaltene Denkschrift: „Le bon droit de la Hongrie“ (Paris, 1849). Bei seiner Abreise von Ungarn hatte er sich Friedrich Szarvady zum Legations-Sekretär gewählt, der sich durch seine Briefe an den „Constitutionnel“ schon vormärzlich, danach als Führer der ungarischen Jugend nach Wien, und als Redacteur der deutschen „Preßburger Zeitung“ einen Namen erwarb. Nach der Katastrophe von Vilagos verblieb Teleki mit seinem Sekretär in Paris und entwickelte große journalistische Thätigkeit. Des Französischen wie des Deutschen vollkommen gleich Eingeborenen mächtig, schrieb er meist jedoch französisch, und zwar besonders in den „Debats“, im „National“, in der „Presse“, in der „Opinion publique“ und in den „Evenements“, und protestirte konsequent gegen die Schritte der österreichischen Regierung. Dieses jahrelang unermüdliche Verhalten hat ihn bei dem französischen Publikum sehr populär und dieses näher mit den ungarischen Rechten und Verhältnissen bekannt gemacht. Zugleich wurde er fort in den Regierungskreisen empfangen, soll vielfache Unterredungen höchsten Ortes gehabt haben, und alle Fragen der Emigration wurden ihm zur Prüfung und zum Urtheil überwiesen. Die wiener Regierung dagegen stellte seinen Namen mit an die Spitze der Liste jener 40 in contumaciam zum Tode Verurtheilten, und der Kriegsgerichts-Spruch wurde auch in effigie vollzogen. Als der italienische Krieg ausbrach, befand sich Teleki gleichfalls in Turin, und lebte danach abwechselnd in Paris und Genf. Sein letztes bedeutendes Lebenszeichen war die scharfe Erwiderung auf Szemere's Brief in Betreff des kaiserl. Diploms vom 20. Oktober, somit ein entschiedener Protest gegen dasselbe. Trotz allem dem steht Graf Teleki auf dem Standpunkte der Gesetze von 1848, oder, besser gesagt: all' seine Artikel und Proteste zielen stets auf Wiederherstellung dieses Rechtsbodens ab, und da dies eine Anschauung ist, die heute in Ungarn und Wien bereits wieder zur Geltung kam, die Vay wie der Kardinal Scitovski, Franz v. Deak wie Eötvös, Graf Stephan Karolyi wie Barkoczy und die Majlath's wenigstens im Prinzipe übereinstimmend vertreten, gleichwie sie die Losung aller Comitate ist, die — neuesten Nachrichten zufolge — auch in Wien sogar schon Beachtung findet, und der gegenüber ein Entgegenkommen in Aussicht steht: — so ist Graf Ladislaus Teleki vom Standpunkte des 20. Oktober aus nicht unlegitimer in seinen Anschauungen und Strebnissen, als seine Landsleute in der Heimath. Anders freilich verhält sich die Sache mit Rückblick auf seine Verurtheilung in contumaciam. Aber sind wir heute noch in einer Zeit, jene durch des Kaisers Diplom völlig desavouirten, durch Amnestie früher schon im Reflexe sehr geschwächten Akte der kriegsgerichtlichen Verurtheilungen als zu Recht bestehend anzunehmen und — kurzweg gesagt — zu fürchten?

Graf Teleki mag schon mehrmals in Dresden gewesen sein, da dort bekanntlich seine beiden Cousinen leben, Gräfin Emma, die Wittwe des berühmten französischen Schriftstellers August de Gerando, des Verfassers von „De l'esprit publique en Hongrie“, der dort 1849 verstarb, und deren Schwester, Comtesse Blanca Teleki, die edle Martyrin, die acht Jahre lang in österreichischen Kerkern schmachten mußte, ohne im Bewußtsein ihrer Unschuld zu einem Selbstgeständnisse gebracht werden zu können.

Göttingen, 28. Dez. Gestern Abend starb hier am Carbunkel der Justizrath a. D. Hugo, Sohn des im Jahre 1844 verstorbenen großen Juristen Hugo und Schwager des berühmten Ottfried Müller. Er war seiner Zeit Mitglied des Parlaments in Frankfurt.

— Aus Nord-Amerika wird berichtet, daß die erst todt gesagte Lola Montez sich von dem elittenen Schlaganfall ganz erholt hat und sich wieder fleißig mit Ballspiel und anderer Kurzweil beschäftigt.

Mit einer Beilage.

— ** Zur Vermeidung von Mißverständnissen bedarf die Notiz in Nr. 612 d. Z., betreffend die Verspätung des österreichisch-oberschlef. Schnellzuges vom 30. v. M., der Berichtigung. Die Ursache der eingetretenen Verzögerung war eine allerdings nicht heftige Auffahrt des Schnellzuges auf einen Güterzug, wodurch die Maschine des ersteren dermaßen beschädigt wurde, daß eine andere zur Weiterbeförderung requirirt werden mußte. Dies veranlaßte den fast einstündigen Aufenthalt. Ueber die Entstehungsart des Unfalls selbst ist eine Untersuchung eingeleitet.

Breslau, 1. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Basteigasse Nr. 5 eine hölzerne Badewanne mit zwei eisernen Reifen; Vorwerksstraße Nr. 1d. circa zwei Tonnen Coaks, und aus einem in selbigem Keller befindlichen Speiseschrank eine Anzahl Aepfel; ein Handschlitten, den man auf der Straße vor dem Hause Hummerei 57 unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Auf dem Schlitten befand sich und wurde mit letzterem gleichzeitig entwendet, eine hölzerne mit eisernen Reifen versehene Wanne; Rosenthalerstr. 3, ein Handschlitten mit 1 Ctr. Roggenmehl; Flurstraße 2 ein blauer Poil de chèvre-Rock, ein braunes Tibetkleid, drei weiße Unterröcke von Parchent, Bastard und Cambray, und ein roth und grün karrirtes wollenes Umschlage-Tuch.

Verloren wurde: Eine Damentasche von braunem Leder mit Stahlbügel, in welcher sich ein Notizbuch, ein silbernes Portemonnaie mit circa 4 Thlr. Inhalt und ein goldner Ring befanden; zwei Bilancen der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gefunden wurden: Fünf Stück Schlüssel an einem eisernen Ringe befestigt; ein Fußsack; ein Schlüssel und eine grauwollene Schürze.

[Lebensrettung.] Am 28. d. M. Nachmittags rettete der hiesige Färber-Lehrling Gustav Schnabel eine männliche Person vom Ertrinken in der Oder, in welcher dieselbe durch Einbrechen der Eisdecke in der Nähe des Grundstücks Neue-Sandstraße Nr. 7 gestürzt war. Gen. Schnabel, welcher das Untersinken jener Person bemerkt hatte, war sofort auf das hinter gedachtem Grundstücke befindliche Floß gesprungen und gelang es ihm hier den Unglücklichen zu erreichen und ans Land zu bringen.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Polizeibeamte 3 Personen wegen Bettelns verhaftet worden.

Angekommen: Gen. Graf Schuwaloff aus Petersburg. (Pol. Bl.)

† **Glogau,** 31. Dezbr. Nach Vorschrift des § 61 der Städte-Ordnung wurde in der Stadtverordneten-Sitzung am 29. d. M. der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten durch den Bürgermeister v. Unwerth vorgetragen. (Wir kommen auf diesen zurück.) — Nach Vorlage des Magistrats wird die Erhebung der klassifizirten Kommunalsteuer pro 1861 in Höhe von 12,376 Thlr. 4 Sgr. genehmigt. — Der Magistrat berichtet, daß der bisherige Rendant Lincke zum Gemeinde-Einnehmer mit einem Gehalte von 700 Thlr. pro anno mit der Verpflichtung einer Kaution von 2000 Thlr., und der bisherige zweite Buchhalter Taube zum Kämmerei-Controleur mit einem Gehalte von 550 Thlr. mit der Verpflichtung, eine Kaution von 500 Thlr. zu bestellen, gewählt worden. — Am Schlusse der Sitzung dankte der Vorsitzende, Justizrath Wunsch, denjenigen Mitgliedern, welche mit Ablauf des Jahres aus der Versammlung scheiden, für ihre Thätigkeit bei Vertretung der Kommune. Diesem Danke schloß sich die Versammlung dadurch an, daß sich die Mitglieder von den Sitzen erhoben. — Für die unglücklichen Christen in Syrien sind bis heute bei der evangelischen Geistlichkeit 32 Thlr. 27½ Sgr. eingegangen.

H. **Hainau,** 1. Jan. [Eine grausenvolle Mordthat] hat noch kurz vor dem Schluß des abgelaufenen Jahres die Gemüther in Stadt und Umgegend auf's Tiefste erschüttern müssen. Am verflossenen Sonnabende in den Abendstunden ist der Sohn des Windmüllers im benachbarten Alzenau, welcher in Hohberg diesseitigen Kreises in Diensten stand, unweit Adelsdorf ermordet worden. Derselbe war eben im Begriff, von seiner derzeitigen Dienstherrschaft zu seinen Eltern zu gehen, die ihn erwarteten, als ihn die ruchlose Mörderhand, gerade an seinem 20. Geburtstage, ereilte. Der Mörder hatte sein Opfer nach vollbrachter That in den Straßengraben geworfen und mit Schnee bedeckt, wo den Ermordeten am folgenden Morgen Vorüberfahrende vorfanden, des Mantels, des Pelzes und der Uhr beraubt. Die Baarschaft soll in 27 Sgr. bestanden haben. Der Leichnam zeigte mehrfache Stichwunden am Halse und im Gesicht; auch waren die Finger der rechten Hand fast durchgeschnitten, ein Beweis, daß das unglückliche Opfer erst nach verzweifelter Gegenwehr erlegen ist. Der Verdacht fiel bald auf einen, bei derselben Herrschaft sich befindlichen und in schlechtem Rufe stehenden Knecht, welcher bald nach dem Ermordeten das Haus verlassen hatte, angeblich, um nach Goldberg zu gehen. Derselbe ist bereits verhaftet.

□ **Glaz,** 1. Jan. Der durch viele Werke über österreichische Verhältnisse seit 25 Jahren in Deutschland bekannte Publizist und ehemalige Sekretär des verstorbenen Ministers Grafen v. Ficquelmont, Hr. Dr. Groß-Hoffinger hier einige Zeit sich aufgehalten, um ein historisch-politisches Werk: „Geist Josefs II. und Friedrichs II." nebst einem Plan einer österreichisch-preußischen Handels- und Credit-Compagnie zu realisiren. Die österreichische Regierung hat viele seiner staatswissenschaftlichen Arbeiten beachtet, die Nationalanleihe ist sein Werk, die Einführung der Einkommensteuer, endlich das constitutionelle System, welches der Kaiser adoptirt hat, werden ihm zugeschrieben, da er im Verkehr mit den höchsten Personen Gelegenheit hatte, seine Ideen zur Geltung zu bringen. Allein die Durchführung dieser Neuerungen wurde Händen anvertraut, welche dieser Aufgabe nicht gewachsen waren, sie geschah mangelhaft und gab ein dem ursprünglichen Plan stets widersprechendes und ungünstiges Produkt — das Vorurtheil in den büreaukratischen Kreisen konnte es nicht über sich gewinnen, einen Mann im eigentlichen Staatsdienst zu verwenden, der nicht die gewöhnliche Carriere durchgemacht hat. Man spricht davon, daß er nunmehr in den Reichsrath berufen werden soll, um die Mittel anzugeben, wie das gut gemacht werden könnte, was Andere seit 12 Jahren nicht gut gemacht haben. Die Büreaukratie arbeitet dagegen und Dr. Groß-Hoffinger selbst ist nicht geneigt, eine Stellung anzunehmen, welche ihm eine Verantwortlichkeit für das aufbürden könnte, was andere thun. Da er von Abstammung Preuße ist, hat er vorgezogen, seine Naturalisation hierlands nachzusuchen und eine Selbstverlagshandlung zu begründen.

≅ **Glaz,** 1. Jan. [Zur Tageschronik.] Das hier wie gewöhnlich sehr still vorübergegangene alte Jahr nahm diesmal bei 16 Grad Kälte und einem ganz neuen schönen weißen Wintergewande einen ziemlich frostigen Abschied von uns, und auch der heutige Neujahrsmorgen begrüßte uns mit gleicher Physiognomie. Das hier am 29. Dez. v. J. zu Ehren des nach Breslau versetzten Rechtsanwalts und Notars Hrn. Lent und des nach seiner Ernennung zum Rechtsanwalt und Notar hier ausgeschiedenen Hrn. Kreisrichters Schumann im hiesigen Gasthof zum weißen Roß veranstaltete Diner, fand eine recht zahlreiche Betheiligung.

δ **Neisse,** 30. Dezbr. [Holtei's Vorlesung. — Philomathie.] Gestern Abend ist von Holtei hier in Neisse angekommen und hat für Dinstag Abend eine Vorlesung aus seinen Werken im Ressourcensaale angekündigt. Ob er eine zweite halten wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt. Da er von der hiesigen Philomathie eingeladen worden ist, so hat der Vorstand derselben beschlossen, ihm zu Ehren die nächste Versammlung auf den Donnerstag zu verlegen, und ihn um seine Anwesenheit bei derselben zu ersuchen. Da es, wie überhaupt bei den Versammlungen derselben, gestattet ist, Gäste mitzubringen, so werden die Verehrer unseres berühmten Landsmannes Gelegenheit finden, beim heiteren Mahle in nähere Berührung mit demselben zu treten.

△ **Gleiwitz,** 1. Januar. [Aus dem Verwaltungsbericht über die Gemeinde-Angelegenheiten unserer Stadt für das Geschäftsjahr vom 1. Novbr. 1859 bis ult. Oktbr. 1860.] Die mit Ende des Jahres 1860 ausscheidenden Rathsherren Neumann, Bönisch, Dalibor, Luschowsky und Gristacki wurden sämmtlich wiedergewählt und von der k. Regierung bereits bestätigt; sie werden in der ersten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung in diesem Jahre eingeführt. Die Summe aller Einnahmen betrug 26,437 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. und die der Ausgaben 24,333 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. In der katholischen Schule wurden 989 Kinder durch 12 Lehrer, in der evangelischen 172 Kinder durch 3 Lehrer und in der Synagogen-Gemeinde 419 Kinder durch 11 Lehrer unterrichtet. — Die letzte Volkszählung ergab 10,638 Civileinwohner und zwar 5053 männliche und 5585 weibliche. Zugezogen von auswärts sind 98 selbständige Personen, die einen eigenen Hausstand bilden, 11 weniger als im vorigen Jahre, und haben 13 Ortsangehörige ihre Selbstständigkeit begründet. Diebstähle, einschließlich der Einbrüche und der Unterschlagungen, wurden 104 angezeigt, und in 94 Fällen die Thäter ermittelt. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung vom 28. Dezember die Veröffentlichung ihrer Beschlüsse durch den „Oberschlef. Wanderer" beschlossen und einen Antrag auf zeitgemäße Aenderung der Städte- resp. Gemeinde-Ordnung gutgeheißen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, versuchte in der Feiertagswoche ein bei dem hiesigen königl. Jäger-Bataillon stehender Jäger seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Da es ihm an einer Kugel fehlte, schoß er sich mit dem blos mit Pulver geladenen Gewehre unter dem Kinn in den Kopf. Die Pulverexplosion und der dadurch erzeugte Feuerstrahl richteten eine entsetzliche Verheerung in seinem Kopfe an, doch der augenblickliche Tod erfolgte nicht. Erst in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag starb der Unglückliche unter den schrecklichsten Schmerzen in Folge der Verwundungen. — Unsere Liedertafel wird auch in diesem Winter einen großartigen Maskenball arrangiren. — Am 30. Dezbr. kam in der hiesigen Apothekengasse wieder ein Unfall in Folge unvorsichtigen Schließens der Ofenklappe vor, der aber noch glücklich durch schnell herbeigerufene ärztliche Hilfe beseitigt wurde.

× Reichenbach O.-L. Der bei der hiesigen Kreisgerichts-Kommission angestellte Hr. Kreisrichter Gottwald geht zum 1. Januar als Rechts-Anwalt nach Sprottau. Es verlieren in ihm nicht allein die Herren vom Gericht einen tüchtigen, ihnen lieb gewordenen Vorgesetzten, sondern auch die Stadt einer ihrer loyalsten Bürger.

△ Glogau. Wie unser „Niederschl. Anzeiger" vernimmt, ist der hiesige Stadtpfarrer Karker zum Propst der St. Hedwigskirche in Berlin ernannt und wird dieser in einigen Tagen sein neues Amt antreten. — Als in dem L'schen Hause am Ringe die bei einer Herrschaft dienenden zwei Dienstmädchen am Morgen des 31sten nicht aufstanden, wurde man durch das ungewöhnliche Ausbleiben derselben ängstlich und in Folge dessen wurde deren Schlafgemach, welches durch eine Thür mit der Küche verbundeu ist, geöffnet. Sogleich bemerkte man, daß Gas ausgeströmt sei; beide Mädchen fand man leblos in ihren Betten. Durch sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe wurden diese wieder in das Leben zurückgerufen. Man vermuthet, daß die Mädchen die Gasflamme, welche in der Küche angebracht ist, nicht sorgfältig genug ausgedreht haben und in Folge des nicht richtigen Verschlusses die Gasausströmung erfolgt ist. Der Vorfall mahnt wiederholt zur größten Vorsicht mit den Gasflammen!

= Hirschberg. Vor ungefähr 4 Wochen machte der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung den Vorschlag: „sich für den Um- und Ausbau eines Theils der Zuckersiederei-Gebäude in der Hospitalgasse hierselbst und die Einrichtung desselben als Einquartirungs- (Logis-) Haus für den größten Theil der hier garnisonirenden und zur Zeit in Naturalquartier bei den ohnehin mit Abgaben überlasteten Hausbesitzern zu entscheiden." — Die Stadtverordneten-Versammlung übertrug die Vorberathungen in der Sache, namentlich die technische Prüfung der von dem Stadt-Maurermeister Herrn Altmann eingereichten Baupläne, die Prüfung der Angemessenheit der von ihm veranschlagten Baukosten-Summe und der vom Hrn. Kämmerer Westhoff übergebenen Utensilien-Kosten-Berechnung einer Commission, welche in der Sitzung vom 28. Dezbr. (s. Nr. 1 der Bresl. Ztg.) sich des ihr gewordenen Auftrages in einer die Stadtverordneten-Versammlung zufriedenstellenden Weise entledigte und worauf dieselbe sich fast einstimmig nicht nur für den Um- und Ausbau des östlichen Flügels und des halben Mittel-Gebäudes der Zuckersiederei als Logishaus auf Kommunalkosten, sondern auch für die sofortige in Angriffnahme der Baulichkeiten bei dem Eintritt gelinderer Witterung entschloß. Nicht blos den Hauseigenthümern, sondern auch den Miethern, Letzteren namentlich in Kriegszeiten und bei großen Truppenzusammenziehungen, wo sie gleichfalls Einquartierung aufzunehmen verpflichtet sind, erwächst durch die Ausführung des von der Stadtverordneten-Versammlung Beschlossenen, Vortheil und daher verdient ihr kurz vor dem scheidenden Jahre gefaßter Beschluß den aufrichtigsten Dank aller Einwohner selbst.

♀ Pleß. Die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung findet Montag den 7. Januar Nachmittags 3 Uhr statt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 31. Dez. Unter der Anklage von vier Preßprozessen stand gestern der Redakteur des nunmehr eingegangenen „Charivari" vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts. Der erste Fall betraf einen vom Angeklagten verfaßten und durch den „Charivari" veröffentlichten Artikel, in welchem das Verfahren der berliner Hauswirthe mit den berüchtigten Miethskontrakten gegeißelt wird und worin Ausdrücke enthalten sind, wie „Nichtswürdigkeit", „Scheußlichkeit", „diabolische Machination", „ballunkische Intriguen" 2c. Als Veranlassung zu dieser Expektoration wird alsdann ein Fall mitgetheilt, in welchem der Photograph Müller gegen eine seiner Mietherinnen, der sep. Assessor Ahrends auf Grund verspäteter Miethezahlung auf Exmission geklagt hatte und Müller fand sich dadurch, da er sich im Termine mit seiner Mietherin geeinigt, beleidigt und beantragte die Bestrafung des Angeklagten, der seinerseits im Audienztermine bestritt, daß die Ausdrücke und Raisonnements auf Müller bezogen werden könnten, da diese ganz andere Thatsachen im Auge hätten, als im Müllerschen Falle unterlägen. Die Anklage hatte mit der Behauptung begonnen, daß Held wegen frechen und unehrerbietigen Tadels zu 1 Jahr Festung, Verlust der National-Kokarde und der Offiziercharge verurtheilt sei, was eine heftige Erwiderung seitens des Angeklagten hervorrief. Derselbe bezeichnete dies als eine Verleumdung, da er sowohl die National-Kokarde wie die Offiziercharge noch besitze und deshalb Aussetzung der Verhandlung und Einsendung der betreffenden Untersuchungsakten beantragte. Der Gerichtshof ging auf diesen Antrag nicht ein. Der Angeklagte machte ferner darauf aufmerksam, daß er gegen den Referendar Rasch wegen Verleumdung denunzirt habe, vom Staatsanwalt jedoch wegen mangelnden öffentlichen Interesses auf den Civilweg verwiesen sei und daß in dem Müllerschen Falle ebenfalls ein öffentliches Interesse nicht vorliege. Er richtete deshalb an den Staatsanwalt die Frage, ob sein Fall anders liege, als der Fall mit dem Photographen Müller. Der Staatsanwalt erwiderte darauf, daß Held bereits schriftlich auf diese Frage beschieden sei, und daß er sich deshalb nicht für berechtigt halte, darauf zu antworten. Held: er habe den schriftlichen Bescheid erhalten, daß die Staatsanwaltschaft sich nicht veranlaßt fühle, eine Erklärung darüber abzugeben. Die zweite Anklage betraf einen in Nr. 84 des „Charivari" vom 20. Oktober d. J. enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift: „Parteiische Justiz in Preußen", welcher die Verwerfung des Perhorrescenzgesuches und der Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten in der Untersuchung wegen Beleidigung des Ober-Tribunals bespricht. Dieser Artikel ist inkriminirt wegen Beleidigung des Ober-Tribunals, und da der Angeklagte in diesem, wie in den folgenden Fällen bestritt, den Verfasser zu kennen und die Artikel vor der Veröffentlichung gelesen zu haben, ihm der Nachweis des Gegentheils auch nicht hat geführt werden können, so ist hier wie in den folgenden Fällen die Anklage auf Grund des § 37 des Preßgesetzes erhoben worden. In Nr. 81 des „Charivari" vom 11. Oktober befindet sich unter dem „Gerichtssaal" eine Notiz, wonach der Invalide Pribe wegen Sonntagsentheiligung zu 1 Thlr. Strafe verurtheilt worden, weil er an einem Sonntage im Thiergarten die Drehorgel gespielt. Es wird an diese Mittheilung die Bemerkung geknüpft: „und doch wird die Orgel während des Gottesdienstes in der Kirche gespielt, oder sollte es einen so großen Unterschied machen, ob die Orgel mit der Hand gedreht oder mit dem Fuß getreten wird?" Hierin findet die Anklage einen unstatthaften Vergleich und eine Verspottung der Gebräuche der evangelischen Kirche (§ 135 Strafgesetzbuch). In dem vierten Falle endlich, in Nr. 85 des „Charivari" vom 25. Oktober, ist der Leitartikel inkriminirt unter der Ueberschrift: „Er nimmt's auf den Diensteid." In diesem Artikel wird behauptet, daß der Diensteid ein antizipirter Meineid, in der Wurzel ein Meineid sei 2c. Den Diensteid, wie den politischen Eid hält der Verfasser für etwas Nichtiges und Ueberflüssiges, wie für etwas Frivoles, und hierin findet die Anklage eine Schmähung von Staats-Einrichtungen. Der Staatsanwalt verwahrte sich zunächst gegen die Vorwürfe des Angeklagten, daß die Angriffe desselben gegen die Staatsanwaltschaft die Veranlassung zu den vorliegenden Prozessen gegeben hätten, und hielt demnächst die sämmtlichen Anklagen aufrecht. In dem ersten Falle behauptete er, der Photograph Müller sei in seinem Rechte gewesen und Held habe ihn auf eine ganz unverantwortliche Weise öffentlich an den Pranger gestellt, weshalb er mit Ausschluß der Geldstrafe für diesen Fall 6 Wochen Gefängniß gegen den Angeklagten beantragte. In den übrigen 3 Fällen beantragte der Staats-Anwalt 150 Thlr. Geldbuße (für jeden Fall 50 Thlr.) Nach einer ruhigen und klaren Vertheidigung des Angeklagten erkannte der Gerichtshof in dem Müllerschen Falle auf Nichtschuldig, weil er annahm, daß die inkriminirten Ausdrücke und Beleidigungen auf den Photographen Müller nicht bezogen werden könnten. Der Angeklagte habe in diesem Falle nur ein Recht der Presse, den Mißbrauch der Miethskontrakte aufzudecken, ausgeübt. Eben so erkannte der Gerichtshof auf Nichtschuldig in dem dritten Falle, betreffend den Drehorgelspieler Pribe, indem er ausführte, daß das Orgelspiel allerdings ein Gebrauch in der christlichen Kirche sei, daß aber, wenn der Vergleich auch unpassend wäre, dennoch kein Spott darin liege. Die beiden anderen inkriminirten Artikel erachtete der Gerichtshof für strafbar und erkannte in jedem dieser beiden Fälle auf 30 Thlr. event. 14 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Dezbr. [Wollbericht.] Das Geschäft war vergleichsweise gegen die vorhergegangenen beiden Monate nicht bedeutend und es erreichten die Umsätze nur ca. 4000 Ctr., welche meist in polnischen und russischen Rückenwäschen bestanden; auch etwas russische Fabrikwäsche, sowie einige schlesische Stämme und etwas Gerber- und Sterblingswolle wurden verkauft. Sächsische Kämmer, rheinische und andere inländische Fabrikanten, sächsische und berliner Händler, sowie hiesige Commissionshäuser waren im Markte thätig; auch für England wurden einige Hundert Centner gekauft. Preise waren unverändert wie im November und bleiben Eigner zum Verkaufe geneigt. Wir gehen mit einem Bestande von ca. 25,000 Ctr. aller Gattungen in's neue Jahr über.

Die Speculation auf die neue Schur bleibt sehr zurückhaltend, es sind uns nur wenige Schlüsse zu ohngefähr den vorjährigen Contractpreisen bekannt geworden.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Stettin, 1. Jan. Die Korporation der hiesigen Kaufmannschaft hat nach dem soeben erschienenen Namensverzeichniß in dem verflossenen Jahre abermals eine, wenn auch geringe Verminderung ihrer Mitgliederzahl erfahren. Sie zählt gegenwärtig 553 Mitglieder, gegen 557 zu Anfang des Jahres 1860, und 559 zu Anfang des Jahres 1859.

(Leipziger Neujahrs-Messe.) (I.) Nach einem uns zugehenden Bericht vom 29. hat die Tuchmesse ziemlich lebhaft begonnen, da die Engrossisten bedeutend kauften, unter denen sich wiederum die Holländer am thätigsten bewiesen. Nach Bekanntwerden der matten Börsenberichte drückten sich die Preise. Im Ganzen ist die Tuchmesse als eine mittelmäßig gute zu bezeichnen. — Ueber die Ledermesse berichtet die „Gerber-Ztg.": Zufuhren sind nur mäßig und die Zahl der Einkäufer größer als man erwartet hatte. Am Donnerstag, wo die Messe ihren Anfang nehmen sollte, war des starken Schneetreibens wegen fast gar kein Geschäft, heut aber reges Leben. Von Prima-Wildsohlleder ist wenig am Platze und wurde feinste 180—19 Pfd. Waare Ochsenhäute in 5häutigen Bürden à Ctnr. mit 55—57 Thlr. bezahlt. Prümer Sohlleder von 200—230Pfd. holte 52—54 Thlr, schwere Waare war der Ctnr. mehrere Thaler billiger.

Wild-Brandsohlleder und deutsches Brandsohlleder ist sehr wenig am Platze und galt der Ctnr. von ersterem bis 49 Thlr, Letzteres 48 Thlr., Vacheleder war am meisten vorhanden und etwas flau, à Ctnr. 44—52 Thl., deutsches Fahlleder, mäßig zugeführt, begehrt und bezahlt à Pfd. 15—16 Sgr., Kipsfahlleder, ebenfalls begehrt, 14—16 Sgr., braune Kalbleder ruhig, à Pfd. 24—27 Sgr., schwarzes Kalbleder ist angenehmer, wurde aber meist nach der Hand verkauft und daher ein Preis in Zahlen nicht anzugeben; da die Messe heut noch in vollem Gange ist, so kann ein Gesammtbericht erst in nächster Woche gegeben werden, der sich dann auch auf rohe Häute und Felle erstrecken muß.

Ueber die am 28. abgehaltene Versammlung der Handels- und Industriebörse wird berichtet:

Die Abtheilungen waren wieder in derselben Weise geordnet wie bei der ersten Versammlung in der hiesigen Börse: 1) baumwollene Waaren; 2) wollene und halbwollene Stoffe; 3) Manufakturen und Export; 4) Seide, Seidenwaaren, Strumpfwaaren, Spitzen; 5) Materialwaaren, Tabak, Produkte; 6) Bank und Spedition; 7) Droguen und Farbewaaren; 8) Kurzwaaren und diverse; 9) Metalle und Maschinen; 10) Wolle, Wolltuch und Wollfabrikate; 11) Wollgarn; 12) Baumwollengarn. Es waren diesmal im Ganzen etwas über 300 Firmen vertreten und fällt der Zuwachs namentlich auf unsere sächsischen Manufakturdistrikte und Thüringen. Im Geschäft, welches im Allgemeinen den früheren Verlauf nahm, gab sich bereits zu erkennen, daß die gegenwärtige Messe unter dem Druck der politischen Constellationen sehr still verlaufen wird, dem sich natürlich unser junges Institut eben so wenig entziehen kann. Nur darf man diese connexen Wirkungen nicht mit dem Institut selbst verwechseln. (B. u. H.-H.)

London, 28. Dez. Die Dampfschiffe nach den Häfen der Elbe, Weser und Maas haben einstweilen ihre Fahrten eingestellt; diejenigen nach Antwerpen noch nicht definitiv, nehmen aber nur Güter an unter der Eisklausel, und werden ohne Zweifel binnen Kurzem dem Beispiele der erstgenannten folgen müssen, wenn das Frostwetter, wie es jetzt den Anschein hat, ferner anhält. Für Waaren-Sendungen nach Deutschland 2c. können wir daher nur die Route via Ostende empfehlen, weil diese auch im strengsten Winter ununterbrochen zu bleiben pflegt.

Liverpool, 28. Dezbr. [Baumwolle.] Die Unzulänglichkeit der Zufuhren, welche der geringe Ausfall der amerikanischen Erndte fürchten läßt, macht sich in Folge der finanziellen Schwierigkeiten in den Vereinigten Staaten früher fühlbar, als sich voraussehen ließ. Unsere Preise sind daher abermals reichlich ⅛ gestiegen, und die günstige Meinung für den Artikel hat in dem vortheilhaften Friedensabschlusse mit China eine neue Stütze gefunden. Unsere Vorräthe betragen nur noch circa 97,000 Ballen mehr als Ende vorigen Jahres, trotz eines Anwachses der Erndte gegen die vorhergehende von 800,000 Ballen. Wer kann unter solchen Umständen das Ziel der jetzigen Steigerung beurtheilen, Angesichts einer Verminderung der Erndte von 700,000 Ballen? Surate waren seither etwas vernachläßigt, weil unsere Spinner die ord. amerikan. 4½ bis 5d. vorzogen. Dies ändert sich aber jetzt, da die Steigerung in diesen Sorten kürzlich am stärksten gewesen ist, während fair Dhollerah noch 5¼, goodfair Broach 5¼ käuflich waren. Gestern wurden daher 3000 Ballen Surate von Spekulanten genommen. Brasil sind auch wieder ⅛ d theurer.

Die Umsätze dieser Woche betrugen in 4 Tagen 72,280 Ballen, wovon 20,180 Ballen auf Spekulation und 6130 Ballen zur Ausfuhr.

Heutiger Umsatz 12,000 Ballen.

Unterwegs sind von Amerika 162,000 Ballen gegen 257,000 Ballen vor. Jahr, und von Ostindien 66440 Ballen gegen 83,050 Ballen voriges Jahr.

Prange u. Meyer.

† **Breslau,** 2. Januar. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 49½—⅜, Credit 53—53½, wiener Währung 68¾—68⅝ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds fest; sämmtliche Aktien wurden heute excl. Dividendenscheine gehandelt.

Breslau, 2. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig offerirt, Stimmung fest; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔—14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, in feinen Sorten behauptet, abfallende Sorten matt; ordinäre 11—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhig; pr. Januar und Januar-Februar 50 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 50½ Thlr. bezahlt und Br., März-April 50¾ Thlr. Br., April-Mai 51¼—51 Thlr. bezahlt.

Rüböl flau; loco 11⅝ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 11½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 11⅝ Thlr. Br., März-April 11⅔ Thlr. Br., April-Mai 11⅔ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 20⅔ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 20½—⅝ Thlr. bezahlt, Februar-März 20⅔ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Gld.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 2. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war schwach befahren, auch die Angebote von Bodenlägern nur gering und die Preise sämmtlicher Getreidearten haben bei sehr mäßigem Begehr keine Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	84—88—92—97 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94 „	
Brenner-Weizen	68—72—76—78 „	
Roggen	58—60—62—64 „	
Gerste	48—52—56—60 „	
Hafer	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken	45—50—53—56 „	

Oelsaaten fest behauptet. — Winterraps 85—88—90—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86 bis 88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl flauend; loco 11⅝ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 11½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 11⅝ Thlr. Br., März-April 11⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr blieb 11¼ Thlr. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war eine feste Stimmung nicht zu ve

kennen, doch wurden dieselben wegen geringer Offerten nur schwach umgesetzt und die Preise zur Notiz willig erreicht.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 2. Jan. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z. Eisstand.

Karlsruhe, 29. Dez. Bei der heute erfolgten 60. Gewinnziehung der badischen Fl. 35 Loose fielen Gewinne von je 1000 Fl. auf nachfolgende 10 Loosnummern: 146,472, 164,215, 215,723 215,742, 242,779, 273,506 273,518, 307,517, 336,351, 363,233. (Diese Gewinne sind zahlbar am 1. April 1861.)

Eisenbahn-Zeitung.

Auf der französischen Nordbahn hat sich bei St. Quentin, halbwegs zwischen Paris und Lüttich, am 27. Dezember ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Passagierzuge um 2½ Uhr Nachmittags ereignet. Der Güterzug war eine halbe Stunde früher als der Passagierzug expedirt worden, hatte aber so viele Hindernisse gefunden, daß letzterer fast gleichzeitig mit ihm den Bahnhof bei Fresney-le-Grand erreichte. In Folge des Schnee's und Glatteises wirkten die Bremsen nicht, und beide Züge wurden, zumal da eine Neigung des Geleises mitwirkte, auf der Station Fresney-le-Grand auf einander geschleudert. Die fünf Wagen des Passagierzuges wurden zertrümmert, drei Reisende getödtet und fünfzehn verwundet; die Schaffner blieben alle unversehrt, da sie bereits ausgestiegen waren, als der Zusammenstoß erfolgte. Für Behandlung der Verwundeten wurde sofort gesorgt.

Vorträge und Vereine.

Den Vortrag in der juristischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 19. d. M. hielt Herr A.-G.-Präsident **Belitz** über Restitution im Kriminal-Prozesse, oder die Wiederaufhebung rechtskräftiger Straferkenntnisse zu Gunsten des Verurtheilten. Er bemerkte unter theoretischer Darstellung des Rechtsmittels nach älterm und neuern Rechte: Bei Einführung des Anklageprozesses und nach Aufhebung der Beweistheorie seien die Gesetzgebungen in Zweifel gewesen, ob sie eine Restitution im Kriminal-Prozesse noch zulassen sollten oder nicht. Das Princip der Gerechtigkeit erfordere, daß dem unschuldig Verurtheilten zu jeder Zeit und unter allen Umständen geholfen werden müsse. Form und Wesen des jetzigen Verfahrens schienen aber die Wiederaufnahme einer Untersuchung nicht bloß zu erschweren, sondern geradezu unausführbar zu machen, namentlich im Anklageprozesse mit Geschworenen.

Das Verdict der letztern sei ohne alle Gründe, lasse sich also mit Gründen auch nicht anfechten. Nicht viel anders verhalte es sich mit den Entscheidungen der rechtsgelehrten Richter allein. Diese müßten zwar Gründe anführen, seien aber ebenfalls, wie die Geschworenen, von allen Beweisregeln entbunden und angewiesen, lediglich ihrer freien, subjektiven Ueberzeugung zu folgen, worüber kein nachfolgender Richter mit ihnen rechten dürfe oder rechten könne, und deren Rekonstruktion unmöglich sei. Um aus diesem Dilemma herauszukommen, hätten mehrere deutsche Gesetzgebungen, und unter ihnen auch Preußen, ihre Zuflucht zur Kasuistik des französischen Rechtes genommen und die Restitution in 2 oder 3 vereinzelten Fällen zugelassen, nämlich Preußen nach der Verordnung vom 3. Januar 1849: wenn das Urtheil auf eine falsche Urkunde oder auf die Aussage eines meineidigen Zeugen gegründet sei. Alle übrigen Fälle, möchten sie auch noch so eklatant sein, z. B. der angeblich Getödtete frisch und gesund wieder zum Vorschein kommen, würden auf den Gnadenweg gewiesen. Hier fänden sie zwar ihre Erledigung; die Gnade solle aber nur das Loos des Schuldigen mildern, der vor Gericht Gestellte könne verlangen, daß er gerecht behandelt und von demselben Gerichte von Rechts wegen wieder freigesprochen werde, welches ihn zu Unrecht verurtheilt habe; er habe nicht nöthig um Gnade zu flehen, wo er das Recht fordern könne. Ihm solches zu gewähren, müßten die Gerichte Macht und Befugniß haben; denn die Aufgabe der Kriminal-Justiz sei, die materielle Wahrheit, nicht bloß formales Recht zu finden; für sie bestehe der Begriff der Rechtskraft nicht in etwas Unabänderlichem, sondern in der Vollstreckbarkeit des Urtels. Wenn nach diesem Principe der Gerechtigkeit andere deutsche Gesetzgebungen, wie Oesterreich und Sachsen, außer ihnen auch noch, resp. mit Geschworenen, die thüringischen Staaten, Braunschweig, Waldeck, Baden, Oldenburg und Kurhessen die Restitution ganz allgemein zulassen, sobald der Verurtheilte neue Thatsachen oder neue Beweismittel beibringt, welche allein oder in Verbindung mit dem früher erhobenen Beweise geeignet sind, seine Freisprechung oder seine Verurtheilung nach einem mildern Gesetze oder einem mildern Strafsatze als den angewendeten, herbeizuführen, so wäre zu wünschen gewesen, daß auch die preußische Verordnung bezüglich der Restitution gleiche Grundsätze angenommen hätte, welche ohne Zweifel dem Rechtsbewußtsein mehr entsprochen haben würden, als die französische Kasuistik. Es komme nur darauf an, den Begriff der neuen Thatsachen so festzustellen, daß sie die Unhaltbarkeit der frühern Entscheidung darthun.

Uebrigens sei es, was die Ausführbarkeit betreffe, auch jetzt noch keineswegs absolut unmöglich, auf eine Beurtheilung der vorderrichtlichen Entscheidungsgründe einzugehen. Denn möchten die geschriebenen Akten noch so unvollständig sein, so werde sich aus ihnen doch immer ersehen lassen, und jedenfalls müsse es die Anklage ergeben, ob gegen den Angeklagten ein Indizien- oder ein direkter Beweis vorliege; der eine wie der andere lasse sich durch neue Beweise widerlegen.

Daß ein Unschuldiger zu Unrecht verurtheilt werde, komme zwar höchst selten vor, und insofern könne man die Sache als eine ganz besondere Ausnahme, auf dem Gnadenwege beruhen lassen.

Wollte man aber Restitution zulassen, so müsse es nach einem Principe geschehen, und zwar dahin, daß dem Verurtheilten gestattet werde, durch neue Thatsachen, welche ihm und dem erkennenden Gerichte vor der Urtheilfällung entweder nicht bekannt, oder nicht zu ermitteln waren, nachweisen kann, daß er unschuldig oder doch nicht so schuldig sei, als gegen ihn festgestellt worden; ferner wenn er auf gleiche Weise darzuthun vermag, daß der gegen ihn erbrachte Beweis positiv falsch gewesen ist. Ein solcher Beweis würde selbst noch nach seinem Tode seiner Familie nachzulassen sein, denn auch diese habe ein Recht darauf, daß die ungerecht gekränkte Ehre ihres Familiengliedes wieder hergestellt werde, da die Restitution ein außerordentliches Rechtsmittel sei, und sich zur Nichtigkeitsbeschwerde verhalte, wie Thatsache zum Rechtsgrundsatze, so scheine es angemessen, die Prüfung des Restitutionsgesuchs dem Ober-Tribunal zu überlassen. Mißbrauch werde bei strenger Voruntersuchung nicht zu befürchten sein; ein solcher sei unter der Herrschaft der Krim.-Ordnung, welche noch weiter gegangen, niemals vorgekommen. Hundrich.

☐ **Breslau,** 29. Dezbr. [Handwerker-Verein.] Der durch den letzten „Frage-Abend" (Mittwoch den 19.) gebotene Stoff ist so reichhaltig, daß wir nur andeutend berichten können. Eine Frage brachte die stete Ausgleichung zwischen Hand- und Maschinenarbeit, die Verhältnisse der Arbeitslöhne und Waarenpreise zur Besprechung. Mehrere betrafen juridische Verhältnisse: Verjährung bei hypothekarischen und bloß personellen Verpflichtungen, das Recht, Pfandstücke zu veräußern, die Begrenzung zwischen Schimpfworten und Injurien u. dgl. Der medizinischen und arzneilichen war wiederum eine große Zahl. An den Fragebeantwortungen waren betheiligt Oelsner, Dr. Eger, v. Kornatzki, Assessor Mehrländer, Apotheker Lomnitzer u. A. — Mittheilungen wurden gemacht: über die Rechnenstunde; über den nächsten geselligen Abend. Dieser findet Sonntag den 30. Dezember im großen Saale statt und schließt mit Tanzvergnügen. Der letzte Vortragabend ist Sonnabend den 29. Der am Mittwoch fällt wegen des Feiertags aus. Von den beim berliner Stiftungsfeste gehaltenen Reden sind noch Exemplare zu haben. — Nach dem Schlusse der Versammlung fand noch eine — dreistündige Lehrerschafts-Sitzung statt, in welcher der Vortragsplan für nächstes Vierteljahr festgestellt und dahin Gehöriges erörtert ward.

☐ **Breslau,** 2. Jan. [Handwerkerverein.] Sonnabend den 22. Dezember hielt Hr. Dr. Rohde einen Vortrag über das Vereinswesen der Gegenwart, welcher das größte Interesse der Zuhörer in Anspruch nahm und in seinen statistischen Angaben zeigte, zu welch einem bedeutenden Hebel des Kulturlebens bereits das Vereinswesen gediehen sei. — Darauf wurde die mehrberührte Angelegenheit der Berufung eines Handwerker-Vereinstages nach Berlin zur Debatte gestellt und einer Erledigung insofern zugeführt, als der Verein sich im Allgemeinen mit dem Ausspruche des Vorstandes zur Beschickung eines solchen Kongresses im Spätsommer 1861 einverstanden erklärte. Jedoch wurde beschlossen, die Besprechung in einer der nächsten Sitzungen wieder aufzunehmen. — Die Feiertage brachten nunmehr eine Woche Pause in die Versammlungen und der nächste Vortragabend fand erst am Sonnabend den 29. Dezbr. statt. In dieser Sitzung las der Vorsitzende, Hr. Hüllebrand, eine von Hrn. Stadtrath Dr. Eberty eingesandte Abhandlung über Kometen-Aberglauben vor, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit fesselte. — Die lange ersehnten Liederbücher, wie sie im berliner Vereine üblich, waren angelangt und die circa 30 Exemplare davon (à 3 Sgr.) in einigen Minuten vergriffen. Zur Probe wurden frischweg drei Lieder daraus gesungen, die Hr. Simon auf dem Flügel begleitete.

Sonntag den 30. Dezbr. war große Sylvesterfeier mit nachfolgendem Tanze veranstaltet. Reichhaltiges Programm in 3 Abtheilungen und 21 Nrn. Musik, Gesang der Singklasse, sowie der ganzen Versammlung, Vorträge, Deklamationen, auch ein Trompeten-Solo zur Gesang-Begleitung. Den sehr beifällig aufgenommenen Festvortrag hielt Hr. Ohlscher; er knüpfte an den Wahlspruch der Handwerker-Vereine „vereint vorwärts!" an, umfaßte mit einem kurzen Rückblicke die Bestrebungen des verlaufenen Jahres und stellte als das Ziel des Fortschreitens die Erringung allgemeiner Bildung für den Handwerker hin.

Für Abwendung der Formalität der Neujahrs-Gratulationen haben Beiträge an die hiesige Armenkasse gezahlt: Die Herren Stadtrath Dr. Heimann, Stadtrath Seidel, Banquier Landsberger, Kaufm. Kohl, Kaufm. Mende, Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Benedict, Kaufm. Gustav Rösner und Drechslermeister Wolter.
Breslau, 2. Jan. 1861. **Die Armen-Direktion.**

Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank.

Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen haben in Höchstihrer Eigenschaft als stellvertretender Protektor der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank
den Stadtrath und Kämmerer Herrn **Pläschke,**
den Kaufmann Herrn **Doma** und
den Kaufmann Herrn **J. Kohn**
hierselbst zu Ehrenmitgliedern des Stadt-Commissariats Breslau zu ernennen und die Patente für dieselben höchsteigenhändig unterm 19. Dez. v. J. zu vollziehen geruht. Breslau, den 1. Januar 1861.
Der Stadtbezirks-Commissarius der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank: Seidel. [87]

Marktpreise aus der Provinz.*)

Es kostet der berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
	Amtlich:																				
27. 12.	Beuthen O.-S.	85	—	60	50	29	82	—	96	—	—	—	45	—	—	28	20	195	3	20	7½
29. 12.	Brieg . .	75—85	—	55—60	42—48	24—29	90	—	128	—	—	—	—	—	—	—	20	135	3½	14	6
27. 12.	Frankenstein .	83	90	62	48	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	22	135	3¾	14	5½
31. 12.	Gleiwitz . .	75—80	—	60—65	50—52	26—27	84	—	—	—	—	—	—	—	—	28	18	150	3¾	20	4
27. 12.	Görlitz . .	90-105	—	57—62	50—52	25—30	80	65	127	7—8½	15—18	5½	51	110	105	18—20	25	180	3½	11	6
31. 12.	Grünberg .	82—87	—	56—57	—	30—32	60	—	—	—	—	—	—	—	—	16—20	20	180	2½	15	—
27. 12.	Hirschberg .	93	102	66	54	27	85	—	108	—	—	—	—	—	—	28	20	155	3	15	6
31. 12.	Liegnitz . .	68—80	84—90	56—60	45—50	26—29	63—68	—	—	—	—	—	—	90—96	—	17—19	22	180	4½	15	6
27. 12.	Ratibor . .	74—80	79	57—59	28—46	25—28	72	—	—	—	—	—	—	—	—	22	20	100	4	16	6
31. 12.	Reichenbach .	89	94	64	52	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	24	165	3½	16	5½
29. 12.	Sagan . .	87½	—	57½	53¾	28½	62	—	136	—	—	—	—	—	—	20	20	175	3	14	6
28. 12.	Schweidnitz .	86	92	62	54	32	80	—	135	—	—	—	—	—	—	25	30	210	4	16	5½
	Nichtamtlich:																				
27. 12.	Grottkau . .	80—86	—	58—62	49—51	26—34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—
27. 12.	Lüben . . .	78—82	—	56—60	43—47	26—30	59—63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	175	—	—	—
27. 12.	Neumarkt . .	74—82	—	56—59	46—50	25—28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 12.	Steinau . .	80—90	—	56—60	43—48	29—31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	170	—	—	—
2.1.61.	Breslau . .	80—94	84—97	58—64	48—60	28—34	62—70	45—56	—	11—16	12—22	9½	—	85—97	80—91	—	—	—	—	—	—

*) Aus der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt.

Die heute vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Alfons Gascard** auf Golschwitz zeigen wir statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.
Koppen, den 31. Dezember 1860.
J. Heider nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Heider.
Alfons Gascard. [83]

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Garn.
Julius Salomon.
Breslau. Berlin. [214]

Louise Cohn.
Max Falk.
Verlobte.
Breslau. [196]

Die heute Abend 5¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Ottilie,** geb. **Winter,** von einem gesunden und kräftigen Jungen zeige ich hierdurch meinen Freunden statt jeder besonderen Meldung an.
Schweidnitz, den 1. Januar 1861.
[90] **Bülow.**

Meine liebe Frau **Clara,** geb. **Goldschmidt,** wurde heute Abend von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Berlin, den 1. Januar 1861.
[212] **Gustav Schmidt.**

Heute Früh gegen 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Streicher,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 2. Januar 1861. [182]
Dr. **E. Cauer,** Oberlehrer.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend um 6 Uhr wurde meine geliebte Frau **Pauline,** geb. **Jänsch,** von einem gesunden Mädchen unter Gottes Hilfe glücklich entbunden.
Peterwitz, den 1. Januar 1861. [62]
Hartmann, Pastor.

Nach 18wöchentlichen schweren Leiden entschief in der Sylvester-Nacht 12 Uhr unser Sohn **Hugo,** im 17. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten:
Schnitzer und Frau.
Mathilde Kiersch,
Anna Eisenecker,
Rudolph,
Ottilie,
Alwine,
Wally, } Geschwister.
Doctor Kiersch,
Herrmann Eisenecker, } Schwäger.
Breslau, den 2. Januar 1861. [75]

Am 29. d. M. starb unser geliebtes Töchterchen **Jenny,** im Alter von 2 Jahr 8 Monat an den Masern und hinzugetretener Halsbräune. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden.
Beuthen OS., den 31. Dezember 1860.
[195] **Moritz Morgenstern.**
Marie Morgenstern, geb. **Pringsheim.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach langen Leiden verschied heute sanft, im fast vollendeten 77. Lebensjahre, unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Geh. Ober-Justizrath und Appell.-Ger.-Präsident a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens 2ter Klasse, Dr. **Hundrich.** [185]
Breslau, den 1. Januar 1861.
Die Hinterbliebenen.

Verspätet.
Unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Mutter, die verwittwete Frau **Dorothea Cohn,** geb. **Schück,** starb heut nach kurzem Krankenlager plötzlich an eingetretenem Lungenschlage. Tiefbetrübt zeigen dieses, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an: [183]
Die Hinterbliebenen.
Oppeln, den 27. Dezember 1860.

Den heute Mittag um 1 Uhr im 78sten Lebensjahre erfolgten sanften Tod der verwittweten Amtsrath **Cochius, Henriette,** geb. **Kienitz,** zeigen ergebenst an: [65]
Die Hinterbliebenen.
Oels, den 31. Dezember 1860.

Heut Morgen ¼4 Uhr entschlief sanft an eingetretener Lungenlähmuug unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin, die Frau Kaufmann **Maria Moecke,** geb. **Werneyer,** in dem Alter von 43 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Neisse, 1. Januar 1861. [92]

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Eugenie Fliegel mit Hrn. Kaufm. Wilh. Kittler in Liegnitz, Frl. Minna Reitzig mit Hrn. Kreisrichter G. Halke in Guhrau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rechtsanw. Schaube in Striegau, eine Tochter Hrn. Heinr. Schloms in Rudelsdorf.

Todesfälle: Unverehel. Rosina Rino in Petschkendorf, Hr. Wirthschafts-Insp. Paul Mentzel in Breslau.

Verlobungen: Frl. Louise Wirxförtgen mit Hrn. August Sievert in Berlin, Frl. Lydia Müller mit dem Kaufm. Hrn. Gustav Meißner das., Frl. Ida Deisenroth das. mit Hrn. A Louis Heinrich in Neisse, Frl. Math. Christoph mit dem Oberlehrer an der Ritter-Akademie und Domschule zu Reval, Hrn. Dr. phil. Eduard Winkelmann, Frl. Clara Schütze in Havelberg mit Hrn. Prem.-Lieut. Theod. Herrmann auf Schloß Annaburg, Frl. Wilhelmine Rudeloff mit dem Gutsbes. Hrn. A. Uthemann in Wittstock, Frl. Caroline Borchmann mit Hrn. Alex. Bestuch in Prenzlau.

Ehel. Verbindung: Hr. Ludwig Hoffmann mit Frl. Clara Baltzer in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Winkler in Berlin, Hrn. A. C. Otto das., eine Tochter Hrn. R. Beelitz das.

Die auf den 4. d. M. angesetzte **politische Versammluug** im König von Ungarn findet **nicht** statt. [204]
Milde. Molinari. Röpell.

Unser Comtoir
befindet sich von heute ab:
Karlsstr. Nr. 1, 1. Etage.
[218] **Pringsheim u. Comp.**

Von Glaz nach Breslau versetzt, trete ich mein hiesiges Amt mit dem heutigen Tage an.
Breslau, den 1. Januar 1861. [34]
Lent,
k. Rechtsanwalt und Notar,
Reuschestraße Nr. 58—59, 1 Tr.

Bei meinem Scheiden von Breslau sage ich meinen hochverehrten Gönnern, Kollegen, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Breslau, den 2. Januar 1861.
[199] **Orgler,** Rechtsanwalt und Notar.

Versammlung den 3. Jan.

Ein geprüfter jüdischer Religionslehrer, Kantor und Schächter, der einen zeitgemäßen Gottesdienst mit Chorgesang zu leiten und von Zeit zu Zeit deutschen Vortrag zu halten befähigt ist, findet vom 1. April d. J. ab bei einem jährlichen Gehalt vom 300 bis 350 Thlr. pr. Crt., freier Wohnung und Nebeneinkünften, bei unserer Gemeinde eine Anstellung. Qualificirte, mit guten Zeugnissen versehene Bewerber, wollen sich alsbald persönlich bei einem der unterzeichneten Vorstands-Mitglieder melden; bemerken jedoch, daß Reisekosten nicht vergütet werden. [197]
Frankenstein, im Januar 1861.
Die Vorstands-Lokal-Commission.
S. Fuchs. L. Matzdorff. M. Bruck.

Dem Anonym, unter **Ungenannt P. P.** für die mir am 1. Neujahrstage d. J. übersandte, sinnreiche Gratulation zum neuen Jahre meinen herzlichsten Dank. [180] T.

Die hiesige Gemeinde sucht zum 1. April k. J. einen musikalisch gebildeten **Kantor** mit einem fixirten Gehalte von 250 Thlr. jährlich, wenn er auch zugleich Schächter, oder von 400 Thlr., wenn er dies nicht sein kann. Wir bemerken, daß die Nebeneinkünfte des Schächters, gering gerechnet, auf 400 Thlr., die des Kantors auf 200 Thlr. veranschlagt werden können, und ersuchen qualifizirte Bewerber, sich in frankirten Briefen bei uns zu melden. [63]
Ostrowo, den 20. Dezember 1860.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Laut Autorisation des königlichen Kreis-Gerichts zu Beuthen O.-S., als obervormundschaftlicher Behörde, veranlasse ich innerhalb Jahresfrist den Umtausch der auf den Rittergütern **Bujakow** und **Bobreck,** Beuthener Kreises (O.S.), haftenden altlandschaftlichen schlesischen Pfandbriefe Lit. A. gegen gleich hohe altlandschaftliche schlesische Pfandbriefe Lit. A. mit einem Aufgelde von zwei Thalern pro Hundert oder Zahlung des Courswerthes am Einlieferungstage und Hinzufügung eines Aufgeldes von zwei Prozent.

Die resp. Besitzer von Pfandbriefen der oben erwähnten Güter ersuche ich, sich deshalb mit mir mündlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen, und wird ausdrücklich hervorgehoben, daß eine **Kündigung** der Bujakower und Bobrecker Pfandbriefe **weder** erfolgt ist, **noch** auch nahe bevorsteht.
Breslau, den 21. November 1860.
Scheffler, königl. Justizrath,
[15] Gartenstraße Nr. 31.

Landesstiftung Nationaldank.

Die auf den 4. Jan. d. J. angekündigte musikal.-theatral. Abend-Unterhaltung findet **nicht** statt. [89] **Das Stadt-Commissariat der Allgem. Landesstiftung.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem der Verwaltungsrath über die im Jahre 1860 erzielten, wiederholt günstigen Betriebs-Erträgnisse hinreichende Gewißheit erlangt hat, beehrt sich derselbe, die Actien-Inhaber zu benachrichtigen, daß conf. § 43 der Statuten eine Abschlagszahlung auf die Jahres-Dividende pro 1860 in der durch genannten Paragraphen gestatteten Höhe von 2⅙ pCt. der auf die Actien geleisteten Einzahlungen mit

1 Rubel Silber 50 Kop.

stattfindet. Gegen Vorzeigung der betreffenden Coupons, auf welchen diese Abschlagszahlung abgestempelt wird, erfolgt die Auszahlung der Beträge an den Tagen

vom 21. bis 31. Januar 1861

in unserer Hauptkasse in Warschau und beim Schlesischen Bank-Verein zu Breslau.

Warschau, den 2. Januar 1861. [73]

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Mit Ausführung der Erdarbeiten an der Warschau-Bromberger Eisenbahn wird, wenn es die Witterung erlaubt, den 1. März 1861 begonnen werden. Schachtmeister mit geübten Arbeitern finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei diesem Baue und können sich dieserhalb in den Eisenbahn-Bureau's zu Lowicz, Kuttno und **Wloclawek melden.**

Die Arbeiter müssen mit Auslandspässen versehen sein.

Warschau, den 2. Januar 1861.

Rosenbaum,
Baurath und Director der Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin 1860 fällig werdenden **Zinsen der Leobschützer 4½proc. Kreis-Obligationen** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 2. bis 15. Januar durch die Handlung G. Pachaly's Enkel in Breslau, Roßmarkt Nr. 10, ausgezahlt. Leobschütz, 31. Dezember 1860. [8]

Die ständische Commission für die Chaussee-Bauten im Kreise Leobschütz.

Die Modewaaren-Handlung
Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung,"

empfiehlt

alle zur Landestrauer erforderlichen Artikel ihres Faches in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

[76]

Vom 2. Januar ab erscheint in Berlin an jedem Börsentage ein neuer Börsenbericht unter der Bezeichnung

„Handels-Telegramme",

enthaltend ausführliche Original-Börsen-Berichte und Original-Depeschen, sowohl bezüglich der **Fonds-** wie der **Producten-Märkte;** demnächst zweimal wesentlich erweiterte Erörterungen der leitenden Ursachen, denen die Börsen folgten.

Insbesondere aber verdienen die **Original-Depeschen** über den Verlauf der Börsen desselben Tages in **London, Hamburg, Stettin, Breslau, Wien** und **Leipzig** Aufmerksamkeit.

Die Handels-Telegramme werden um 4½ Uhr mit und ohne berichtlichen Text ausgegeben, mit allen Abendzügen versandt und kosten an **allen deutschen Postämtern** vierteljährlich pr. Exemplar 2½ Thlr.

Schließlich machen wir noch Geld- und bezüglich öffentliche Anstalten, Redactionen und dergl. auf dieses zeitgemäße Unternehmen aufmerksam, indem diese Berichte den **ganzen Börsenverkehr** im weitesten Umfange streng wahrheitsgetreu dem Leser vorzuführen, bestimmt sind.

Die Expedition der Handels-Telegramme in Berlin,
[67] Friedrichsstraße 100.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Januar 1861 ab meine beiden Söhne, **Emil** und **Alexander,** als **Theilnehmer** in mein

Fabrik- und Manufacturwaaren-Geschäft

unter Beibehaltung der bisherigen Firma

„B. Holländer"

aufgenommen habe, und bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf meine beiden Söhne zu übertragen. [78]

Leobschütz. **B. Holländer.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Producten-Waaren- und Commissions-Geschäft

unter der Firma

Paul Riemann & Comp.

am hiesigen Platze begründet habe.

Indem ich dieses Unternehmen Ihrem Wohlwollen bestens empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll

[79] **Paul Oswald Riemann,**

Breslau, den 1. Januar 1861. Albrechtsstraße 1 Treppe.

Die täglichen Gewinnlisten

zur 123sten königl. preuß. Klassen-Lotterie, welche nach beendigter Ziehung an jedem Ziehungstage erscheinen und wegen ihres übersichtlichen Arrangements und ihrer Correctheit vorzugsweise von sämmtlichen Lotterie-Einnehmern gehalten werden, eignen sich namentlich zum Auslegen in öffentlichen Lokalen.

Der Preis ist **nur** im Abonnement auf alle 4 Klassen bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. pro Exemplar. — Franco-Bestellungen bei Einsendung des Betrages werden für **Breslau** bei **J. Turbin,** Karlsplatz Nr. 2, und bei **mir** bis spätestens den 6. Januar 1861 erbeten. **H. C. Hahn** in Berlin, Ritterstraße Nr. 27. [69]

Photographisches Atelier von C. Jung,

Alte Taschenstraße Nr. 3 par terre.

Alle Arten Photographien in schwarz und bunt, werden vorzüglich scharf und sauber unter Garantie der Aehnlichkeit zu zeitgemäßen Preisen geliefert. — Die Aufnahmen erfolgen par terre im geheizten Salon und zeichnen sich die Bilder bei erzielter richtiger photographischer Beleuchtung durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [68]

Bazar Moritz Sachs, Ring 32,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

schwarzseidener und **wollener Stoffe, Crêpes,** sowie aller anderen **Trauer-Artikel.**

[81] **Moritz Sachs.** königlicher Hoflieferant.

Amtliche Anzeigen.

[21] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 29. Dezember 1860, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Müller,** Firma **Th. Müller u. Co.** hierselbst, alte Taschenstraße Nr. 3, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. November 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Januar 1861 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 7. Febr. 1861 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 26. Februar 1861 Vormitt. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Salzmann und Rechts-Anwalt Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Febr. 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Oeffentliche Vorladung.

Nachbenannte Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen bei uns angebracht, und zwar:

wegen böslicher Verlassung:

1) die verehelichte Haushälter Dreilich, Constanze, geb. Gabriel, wider ihren Ehemann, den Haushälter Dreilich,
2) die verehelichte Cassenbote Leske, Maria, geb. Buckſch, wider ihren Ehemann, den Kassenboten Franz Leske,
3) die verehelichte Schneidermeister Gressinger, Wilhelmine, geb. Gemeinhardt, wider ihren Ehemann, den Schneidermeister Friedrich Gressinger,
4) die verehel. Bäckermeister Eckersdorf, Bertha, geb. Speyer, wider ihren Ehemann, den Bäckermeister Raphael Eckersdorf,
5) der Schneidergesell Carl Mallenex wider seine Ehefrau Charlotte, geb. Kliesch.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten vorstehend genannten Personen und zwar die Verklagten zu 1, 2, 4 und 5 auf

den 15. Febr. 1861, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Näther, und der Verklagte zu 3 auf

den 14. Mai 1861, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Näther in eines der 3 Terminszimmer im 2. Stockwerk des Stadtgerichtsgebäudes unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet, die Ehe der Verklagten getrennt und dieselben zu den gesetzlichen Ehescheidungsstrafen, sowie zu den Prozeßkosten werden verurtheilt werden.

Breslau, den 31. Oktober 1860. [19]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Nothwendiger Verkauf. [5]

Die Gärtnerstelle Nr. 2 zu Kleinburg, welche zur Gastwirth- und Gepäckträger Anton Sandmann'schen Konkurs-Masse gehört, abgeschätzt auf 5200 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch den 12. Juni 1861, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 12. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Wieder-Verkauf.

Das dem Tapezirer **Schadow** sen. gehörige Grundstück Nr. 35 zu Huben, welchem im Hypothekenbuche das Ackerstück Nr. 44 daselbst zugeschrieben ist, sammt der darauf befindlichen Ziegelei, abgeschätzt auf 10,166 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch den 5. Juni 1861, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 11. Oktober 1860. [4]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung. [11]
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen O/S.
Erste Abtheilung.

Den 11. Dezember 1860, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ignaz Sobtzick** (Firma: **J. J. Sobtzick jun.**) zu Tarnowitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

29. Dezember 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Hillmer hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Januar 1861, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar, Kreisrichter Lefeldt,

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Febr. 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 9. Febr. 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Fikus, v. Garnier, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [12]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Michael Max Böhm** in Zabrze ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 14. Januar 1861, Vormittags 9½ Uhr, in unserem Geschäfts-Lokal, Terminszimmer Nr. II., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 24. Dezember 1860.

Königliches Kreis-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Nothwendiger Verkauf. [6]

Die dem Schmiede- und Schlossermeister **Joseph Galuschka** junior gehörige Hausbesitzung sub Nr. 165 zu Beuthen OS., abgeschätzt auf 5977 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1861 von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden, der Rechtsanwalt Hirsch resp. seine Erben, und der dem Aufenthalte nach unbekannte Schneidermeister Salomon Perl aus Gleiwitz öffentlich vorladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 24. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Der Verlierer der am 14. Juli 1860 zu Kattowitz in einem Eisenbahngepäckwagen in 9 Kisten gefundenen 14,000 bis 15,000 Cigarren wird hierdurch aufgefordert, sich bei uns bis spätestens in dem am

2. März 1861 Vorm. 11½ Uhr

in unserem Terminszimmer Nr. 2 vor Herrn Kreisrichter Lefeldt anstehenden Termine bei Verlust seines Rechts zu melden.

Beuthen O.S., den 24. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende, dem Großbürger **Anton Chory** gehörige Realitäten, als: [18]

1) die Großbürgerstelle nebst Zubehör sub Hypotheken-Nr. 68 zu Städtel Zauditz, geschätzt auf 5000 Thlr.,
2) die Besitzung der ehemaligen Dominial-Grundstücke sub Hypotheken-Nr. 48 daselbst, geschätzt auf 850 Thlr.

sollen am

3. Juni 1861, von Vormitt. 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. der ersten Abtheilung einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Auszüglers Johann Kremser und seiner Ehefrau Maria Elisabeth geb. Krömer, hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Ratibor, den 11. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Gutsbesitzer **Philipp Wachsmann'**schen Erben, nämlich der Wittwe Ida Wachsmann, geb. Frosch und der Geschwister Arthur, Marie und Leonie Wachsmann gehörige sub Hyp.-Nr. 154 zu Groß-Peterwitz belegene Wassermühle nebst Zubehör, geschätzt auf 17,677 Thlr. 20 Sgr., soll am

27. Mai 1861, von Vorm. 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. der ersten Abtheilung einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Rittmeisters a. D. Louis Bennecke hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Ratibor, den 10. Oktober 1860. [17]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gastwirth **Joseph Polke** und dessen Ehegattin **Auguste,** geb. **Lichtenstein,** gehörige sub Hypotheken-Nr. 16 zu Ratibor belegene Hausbesitzung nebst Obstgarten, geschätzt auf 8,066 Thlr. soll

am 13. Mai 1861, von Vm. 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. der ersten Abtheilung einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben der Christine, verwittweten Peter, hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [16]

Ratibor, den 11. Oktober 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

---

[20] **Bekanntmachung.**

Der Freigärtner **Johann Chmielorz** zu Lassoki, früher zu Thurze wohnhaft, ist durch rechtskräftiges Urtel für einen Verschwender erklärt und darf demselben fortan kein Kredit ertheilt werden.

Ratibor, den 1. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [13]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Wieczoreck** zu P.-Wartenberg, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

Dinstag den 22. Januar 1861, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Parteien-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

P.-Wartenberg, den 27. Dezember 1860.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Steuer-Reklamationen und andere Schriftstücke werden mit Sachkenntniß gefertigt Gartenstr. 36, 3. Etage. [191]

Nothwendiger Verkauf.

Das sub Nr. 96, 97 und 220 zu Rybnik gelegene, der Wtw. Magdalena Drzensla, geb. Tkotz, und deren drei Kindern: Alexander, Marie und Emanuel, Geschwistern Drzensla, gehörige Haus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 7694 Thlr. 12 Sgr. und die für die abgelöste Brennholz-Berechtigung zugefallenen Smollnaer Vorwerks-Realitäten von 10 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese, ersterer auf 500 Thlr. und letztere auf 275 Thlr. abgeschätzt, sollen

am 10. April 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothenschein sind im Bureau I.a einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realberechtigten, als 1) der Schuhmacher Andreas Damczick, 2) der Jacob Drzensla und 3) der Tischler Simon Breslauer, resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [15]

Rybnik, den 5. September 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [14]

Die den **Matheus Schwillinski'**schen Erben gehörige, unter Hypotheken-Nummer 2 zu Lassowitz belegene Mühlenbesitzung, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Karte einzusehenden Taxe, auf 6854 Thlr 10 Sgr. soll am

13. März 1861, von 11½ Uhr Vorm. ab, an unserer Gerichtsstelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Tarnowitz, den 1. August 1860.

Königliche Gerichts-Kommission.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind fortwährend vorräthig (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial) die

neuen Kalender für 1861

von **Trewendt, Gubitz, Steffens, Trowitzsch, Der Bote, Berliner genealog. Kalender, Auerbach's Kalender, kathol. Kalender, jüdischer Kalender** 2c. zu 10—15 Sgr. — Ferner: **Haus-Kalender**, à 5 und 6 Sgr.; **Portemonnaie-Kalender**, 5 Sgr.; **Damen-Kalender**, à 12 Sgr.; **Notizbuch für Comptoire**, à 17½ Sgr.; Comptoir-Kalender; Blech-Kalender zum Vorschieben der Tage; **Lengerke's landwirthschaftlicher Kalender**, à 22½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie sämmtliche andre **Schreib- u. Terminkalender**. — Kladderadatsch-Kalender, 10 Sgr. — Brennglas-Kalender, 12 Sgr. **Agenda**, 10 Sgr., durchschossen 15 Sgr. [70]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern, Nr. 2** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Agenda,

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. Achter Jahrgang. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über Papiergeld 2c. Elegant in Leinwand geb. 10 Sgr. Dasselbe mit Papier durchschossen. 15 Sgr.

Dies billigste Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung. [7]

G. A. Baier,

Eisen-Handlung,

verlegt nach

Friedrich-Wilhelmsstr. 1a

zum Kronprinzen. [112]

---

10 Thlr. Belohnung. [187]

Ein hellgrauer **Tuchpelz,** mit Bisam gefuttert und mit Biber-Kragen, ist aus der Garderobe des Liebich'schen Lokales beim Sylvesterball verloren gegangen. Wer denselben zurückbringt, erhält obige Belohnung.

100,000 Ellen der modernsten **Gold-, Seide- und Sammetbänder,** werden in Folge besonderer Umstände **bedeutend unter den Fabrikpreisen** ausverkauft, **Schweidnitzerstraße Nr. 52,** erste Etage. [101]

In der **Dampf-Mehl-Mühle** zu Dombrowka O./S., bei Oppeln, beginnt der Mehlverkauf am 2. Januar 1861.

Die Mühlen-Verwaltung wird sich bemühen, das Vertrauen des Publikums nach allen Richtungen hin sich zu erwerben und zu erhalten. [29]

Schwere **Mastschweine** offerirt das Dominium Dombrowka bei Oppeln zum Verkauf.

Ein **fleißiger Gärtner,** der mit dem Gemüsebau, der Obstbaumzucht und der Pflege der Treibhauspflanzen vertraut, auch in der Landschaftsgärtnerei bewandert ist und sich im Besitze guter Zeugnisse — deren Einsendung entgegengesehen wird — befindet, kann auf dem Dominium Dombrowka bei Oppeln vom 1. April 1861 ab, placirt werden.

In einer lebhaften Kreisstadt Oberschlesiens ist ein **Geschäft,** bestehend aus einer Buch-, Schreibmaterialien- und Galanterie-Handlung nebst Leihbibliothek Familienverhältnisse halber sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter F. P. übernimmt die Expedit. der Breslauer Zeitung. [82]

Ein eleganter Schlitten ist zu verkaufen. Tauenzienstraße 82. [173]

Verloren ist eine kleine schwarze Wachtelhündin mit Maulkorb, auf den Namen Joly hörend. Gegen Belohnung abzugeben Roßmarkt Nr. 9. [207]

Ein weißer **Pudel** ist zu verkaufen Hummerei Nr. 23 beim Stellmacher. [217]

Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** Preis 15 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [93]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer

nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von

Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Jauer bei Hirsemenzel, in Ohlau bei Bial):

Des Landwirths „Soll und Haben“.

Der landwirthschaftliche Betrieb gewerblich aufgefaßt von

Robert Pohlenz, Wirthschafts-Direktor.

gr. 8 geh. Preis 24 Sgr.

Das frühere Werk des Verfassers: **„Beobachtungen über Pflanzenernährung“** (Preis 15 Sgr.) ist mit vielem Beifall aufgenommen worden; das vorliegende neue Buch bringt eine Zusammenstellung der Motive, Principien und darauf begründeter, möglichst vereinfachter Rechnungsform des landw. Betriebes, wie sich solche in eigener Praxis bildete. Die Auffassung und Ausführung dieser Sache wird für jeden Gutsbesitzer von großem Interesse sein. [94]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [74]

Von heutigem Tage ab unterhalte ich am hiesigen Platze ein Lager vom

besten englischen Dachschiefer

in verschiedenen Größen und Farben, welches ich hiermit unter Zusicherung annehmbarer Preise und Bedingungen den Herren Bau-Unternehmern zur gütigen Beachtung bestens empfehle. Breslau, 1. Januar 1861.

B. Stern, Agnesstraße Nr. 2b.

Außer in vorbemerkter Wohnung werden Bestellungen entgegengenommen: **Ohlauerstraße Nr. 1,** eine Treppe hoch, im Comptoir. [66]

Siegellacke, Oblaten, Dinten, Nachtlichte,

bei bester Qualität, zu billigsten Fabrikpreisen: [80]

Fabrik von **Julius Winkler,** Reuschestraße Nr. 14.

Breslau, den 1. Januar 1861.

Mit heutigem Tage habe ich meinen jüngsten Bruder und langjährigen Mitarbeiter

„Albert Friederici“

als **Socius** in mein Geschäft aufgenommen. — Indem ich mich beehre, dies ergebenst anzuzeigen, verbinde ich die Bitte, das mir bisher gütigst geschenkte Wohlwollen auch fernerhin uns Beiden bewahren zu wollen.

Adolf Friederici,

[86] in Firma: **Gebrüder Friederici.**

Mein in allen Trauersachen sehr wohl assortirtes Lager, besonders

Crêpes, Orleans, Twild, Thybets 2c.,

erlaube ich mir einem hohen Adel und verehrten Publikum zu den billigsten Preisen zur geneigten Beachtung ergebenst zu empfehlen. [215]

D. Leubuscher's Wwe., Ring 50.

Stärkeglanz,

von **P. J. Klotten u. Co** in Köln.

Der in seinen vorzüglichen Eigenschaften rühmlichst bekannte Stärkeglanz findet sich in Tafeln mit Gebrauchsanweisung zu 3½ Sgr. in Breslau bei den Herren:

Lorenz, Lampe u. Co., Albrechtsstr. 37.
C. F. Neumann, Sandstr. 6.
Bernh. Jos. Grund, Ring 26.
Adolph Koch's Erben, Ring 22.
Eduard Worthmann, Schmiedebr. 51.
G. S. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
H. Fengler, Reuschestr. 1.
Theodor Köhler, Neum. 9.
Wilh. Kirchner, Hinterm. 7.
G. S. Weiß, Seifensieder, Neum. 15.
Adolph Riebeth, Albrechtsstr. 52.
Herm. Straka, Junkernstr. 33.
Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14.
Gust. Schröter, Schweidnitzerstr. 37.
Gust. Friederici, Schweidnitzerstr. 27.
Rudolph Jahn, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Rich. Beer, Ohlauerstr. 65.
H. C. Saffran, Alte Sandstr. 1.
Wilh. Friederici, Schmiedebr. 34.
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.
Carl Franz Gerlich, Riemerzeile 10.
Carl Schauder, Schweidnitzerstadtgr. 21.
A. Wittke, Tauenzienstraßen-Ecke.
Rob. Mandausch, Ketzerberberg 9. [203]

Nr. 77. Ohlauerstraße.

Zur

allgemeinen Landestrauer

Crêpe,

schwarze Besätze,

en gros & en détail,

billigst bei [77]

Josua Levy,

Ohlauerstraße 77, in den 3 Hechten.

Briefbogen und Couverts mit Trauerrand

empfiehlt die Papier-Handlung

F. Schröder,

[84] Albrechtsstrasse Nr. 41.

Trauer-Briefbogen, Trauer-Couverts, schwarzes Siegellack, schwarze Oblaten

empfiehlt: **Emil Reimann,**

[211] Schmiedebrücke Nr. 1.

Filzschuhe, jetzt am allerbilligsten: Bischofsstraße Stadt Rom

---

Neue und **gebrauchte Schlittengeläute** sind billig zu verkaufen bei

B. Scholtz, Riemermeister,

[210] Schmiedebrücke Nr. 10.

Schwarzen Siegellack in allen Nummern empfiehlt trotz des theuren Schellacks zu den frühern Preisen, die Siegellack- und Dinten-Fabrik von **J. Noa,** Graupenstraße 13.

Nikolaistraße Nr. 57, bei dem Wagenbauer **Kammer** sind vom 3. d. Mts. ab eine große Auswahl **eleganter Schlitten,** viersitzig und zweisitzig, mit Decken versehen, zum Verkauf aufgestellt. [213]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Die **„Vacanzen-Liste“,** (Zeitung für stellesuchende Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Commis, Buchhalter 2c., Oekonomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral- und Communal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Technker, Musiker, Lithographen, Werkführer in allen Branchen 2c. 2c., überhaupt in allen höheren Berufszweigen,) erscheint jeden Dinstag Nachmittag, und weist ausschließlich und genau alle offenen Stellen nach, welche ohne Vermittelung von Commissionären zu vergeben sind. — Offene Stellen bittet man dringendst, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das Abonnement bei franco Zusendung beträgt pro 1 Monat 1 Thlr., (für 3 Monat nur 2 Thlr.) vom Tage der Bestellung abgerechnet, in der Expedition: beim Buchhändler **A. Retemeyer,** in Berlin, Kurstr. 50.

Ein gebildeter junger **Gärtner,** militärfrei, der über seine Brauchbarkeit oder moralische Führung genügende Zeugnisse beibringen kann, sucht ein Unterkommen als solcher. Gefällige Offerten wolle man an den gräfl. Schloßgärtner Weber in Seppau, Station Quaritz, abgehen lassen. [64]

Ein im Colonialwaaren-Geschäft routinirter Commis, der eine schöne Handschrift hat, mit der Expedition und Buchführung Bescheid weiß, wird für ein hiesiges Engrosgeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Adressen sub R. L. 400 poste restante Breslau franco. [200]

Ein junger Mann mit höherer Schulbildung versehen, kann als Lehrling Aufnahme finden beim Apotheker Seefeldt in Reinerz.

Ein gewandter **Buchhalter** für ein Speditions-Geschäft, der gleichzeitig Cassa zu führen hat, kann sofort bei Legung einer Caution von 300 Thlrn. antreten. Gehalt ist vorläufig monatlich 25 Thlr., freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Frankirte Adressen sub E. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine kleine sehr freundliche Wohnung, Stube, Kabinet und Küche, zwei Treppen hoch, ist Tauenzien-Straße Nr. 31a. im Seitenflügel, zum 1. Februar zu vermiethen. Auf Verlangen kann dieselbe auch möblirt werden. Näheres daselbst im Comtoir. [219]

Matthiasstraße Nr. 81

ist eine freundliche **Parterre-Wohnung,** bestehend in drei Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen. [202]

Salvatorplatz 8 ist zu Ostern d. J. eine Wohnung in der 3. Etage zu beziehen.

Ein Handlungs-Lokal

ist von Ostern 1861 ab zu vermiethen: Matth.-Str. Nr. 27a. [5729]

Weiden-Str. 17 sind **Mittel-Wohnungen,** wovon sich eine vorzugsweise für einen **Photographen** eignet, zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen. Näheres 1ste Etage **nur** beim Wirth. [198]

Zu vermiethen

sind Oderstraße 7 im ersten Stock 3 Zimmer und Kabinet, zu Ostern zu beziehen. Näheres im ersten Stock. [189]

---

[209] **Nikolaiplatz Nr. 2**

ist eine Wohnung, Hochparterre, sogleich oder zu Ostern zu vermiethen. Näh. daselbst.

Nikolai-Platz Nr. 1 [216]

ist im ersten Stock ein Quartier von 3 Stuben, 1 Kabinet nebst Küche und Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere bei **C. Rudolph,** Oderstraße 22.

Wohnungen bald und Ostern Gartenstraße Nr. 36. Näheres 3. Etage daselbst.

Tauenzienstr. 79 im 1. Stock ist eine Wohnung, bestehend in 7 Zimmern, Küche, Boden- und Kellergelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [194]

Tauenzienstraße 31a. ist eine freundliche Wohnung: 2 Stuben, Kabinet, Küche, Entree 2c. im 3. Stock; die Zimmer elegant tapezirt, Wasserleitung in der Küche, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im 1. Stock. [220]

Zwei neu renovirte Wohnungen, in der zweiten und dritten Etage gelegen, sind Schuhbrücke Nr. 55 zu vermiethen und sogleich zu beziehen. [208]

Zu miethen gesucht wird per Ostern d. J. eine in der Schweidnitzer-Vorstadt belegene Wohnung von mindestens 5 Stuben, 1. oder 2te Etage, mit Gartenbenutzung. Unfrankirte Offerten unter Chiffre L. Breslau poste restante abzugeben. [184]

Ein heller Arbeitssaal, 50′ lang, 38′ tief, mit Bodenraum ist Ostern d. J. zu beziehen Mauritiusplatz Nr. 7. [193]

Agnesstraße Nr. 12 ist eine freundliche Wohnung im Hochparterre, bestehend aus Entree, 4 Stuben, Küche und Zubehör von Ostern 1861 ab für jährl. 110 Thlr. zu ververmiethen. [71]

Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Grünstraße Nr. 13 [110]

ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß zu Ostern zu vermiethen. Diese Wohnung ist in allen Räumen neu tapezirt und auf das Eleganteste eingerichtet. Näheres daselbst beim Haushälter. Preis 105 Thlr.

Zu vermiethen und nächste Ostern zu beziehen die Hälfte des 1. Stocks in Nr. 29 auf der Weidenstraße. [149]

Tauenzienstraße Nr. 49a sind zwei Wohnungen, im ersten und zweiten Stock, jede von 2 Zimmern, Kabinet, Kochstube u. Entree zu vermiethen. [122]

Ein **Geschäftslokal** (Laden) nebst **Wohnung** ist am 1. April 1861 Breite-Str. Nr. 9 zu beziehen.

Ein **Keller** ist Breite-Str. Nr. 9 zu beziehen.

Ein **Keller** ist Breitestr. 11 bald zu vermiethen Näheres Heiligegeist-Str. Nr. 9 bei **Menzel.**

Ursulinerstraße Nr. 1 [186]

ist die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Entree und Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen.

Das Nähere daselbst in der 3. Etage beim Haushälter.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen sind am Neumarkt Nr. 12 im 3. Stock 2 Wohnungen, die erste 3 Stuben und Küche, die zweite 2 Stuben und Küche nebst Beigelaß. Näheres im Specerei-Laden. [201]

Schweidnitzerstr. 12 ist der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, Cabinet, Glasentree, Küche, Boden, Keller und Beigelaß Ostern zu vermiethen. [221]

Schweidnitzerstr. 12 ist der dritte Stock, bestehend in 2 Stuben, Küche und Beigelaß, Ostern zu vermiethen. [222]

Friedrichsstraße im Seitengebäude sind Wohnungen zu vermiethen und das Nähere Schweidnitzerstr. 12 beim Wirth zu erfragen.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 2. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	97	94	92	84	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	95	92	88	84	„
Roggen pro 84 ℔.	63	62	61	60	„
Gerste pro 70 ℔.	56	54	49	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	30	29	„
Erbsen pro Scheffel	68	62	58	54	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 2. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	91— 93	86	75—80	„
Roggen	63— 64	61	55—58	„
Gerste	52— 58	50	40—45	„
Hafer	32— 34	30	28—29	„
Erbsen	66— 70	62	54—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	13	6	2	5	15
Sommerrübsen	5	15	5	6	4	25

Kartoffel-Spiritus 20¾ B.

31. Dzbr., 1. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴21	27″7‴25	27″6‴69
Luftwärme	— 9,6	— 9,2	— 9,8
Thaupunkt	— 11,1	— 12,2	— 11,7
Dunstsättigung	85pCt.	73pCt.	82pCt.
Wind	O	N	NO
Wetter	bedeckt	trübe	bedeckt

1. u. 2. Januar	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴45	27″7‴84	27″7‴64
Luftwärme	— 11,4	— 10,4	— 8,3
Thaupunkt	— 13,1	— 11,3	— 9,7
Dunstsättigung	83pCt.	92pCt.	87pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bedeckt	bedeckt	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	Oberschl.	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab.	Personenzüge	2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 5 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von	Posen.	7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von	Berlin.	Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab / 9¼ U. Mg., 7¼ U. Ab

Abg. nach / Ank. von	Freiburg.	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 2. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141½ B.
dito	2M.	140⅔ bz
Hamburg	k.S.	150¼ G
dito	2M.	149 5/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 17¼ G.
Paris	2M.	78¾ G.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108⅓ G.
Poln. Bank-Bill.	87⅝ B
Oesterr. Währ.	68 11/12 B

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100 G.
Preus. Anl. 1850	4½	100 G.
dito 1852	4½	100 G.
dito 1854 1856	4½	100 G.
dito 1859	5	105¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	94⅔ B
dito dito	3½	87¾ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅙ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	94¾ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	94½ B.
Posener dito	4	91¾ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85¼ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	49¼ G
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	79½ G.
dito Pr.-Obl.	4	86¾ B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	49¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¾ G.
dito Lit. B.	3½	109 B.
dito Lit. C.	3½	122¾ G
dito Prior.-Ob.	4	86½ G.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	73¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	25¼ G.
Minerva	5	19¼ B.
Schles. Bank	4	76 G.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		53 à 55½ bz. u B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.